Nr. 151. Dienstag, 30. Juni 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt

Rücktritt des Ministers v. Berlepsch.

Was Sonnabend Mittag in den unterrichtetsten Kreisen Berlins noch bezweifelt wurde, hat sich nun doch bestätigt: Der Handelsminister Herr v. Berlepsch hat seinen Abschied gegeben und erhalten und — prompt wie bei den bisherigen Ministerwechseln unter Kaiser Wilhelms II. Regime — ist auch des Nachfolgers Ernennung bereits erfolgt, wie nachstehende Meldung besagt:

Berlin, 27. Juni. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der König genehmigte das Abschiedsgesuch des Handelsministers v. Berlepsch unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers und ernannte den Unterstaatssecretär der öffentlichen Arbeiten, Brefeld, zum Staatsminister und Minister für Handel und Gewerbe.

An dem Sturze des Herrn v. Berlepsch ist seit langer Zeit von gewisser Seite gearbeitet worden. So war er den Herren v. Plötz und v. Stumm bekanntlich schon längst ein Dorn im Auge. Ob sein jetzt erfolgter Rücktritt auf diese Machinationen zurückzuführen ist, kann in diesem Augenblicke nicht beurtheilt werden. Daß die Ablehnung des Handelskammergesetzes die Veranlassung gegeben haben sollte, erscheint mindestens zweifelhaft.

Herr v. Berlepsch übernahm das Handelsministerium am 6. Februar 1890 als directer Nachfolger des Fürsten Bismarck, der damals dieses Amt niederlegte, da es ihm bei der zunehmenden Wichtigkeit der Arbeiterfrage eine immer größere Last von Geschäften aufbürdete. Hans Hermann Freiherr v. Berlepsch ist ein Mann noch in den besten Mannesjahren. Er ist geboren am 30. März 1843 in Dresden als Sohn des Oberlandforstmeisters Freiherrn von Berlepsch, studirte in Göttingen und Berlin die Rechte, trat sodann in den preußischen Staatsverwaltungsdienst und wurde 1873 Landrath des Kreises Kattowitz in Oberschlesien, wo er auch Gelegenheit hatte, die Bergwerksverhältnisse näher kennen zu lernen. Nachdem er in den Jahren 1877 bis 1880 Staatsminister im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen gewesen war, wurde er 1881 zum Vicepräsidenten in Koblenz, 1884 zum Regierungspräsidenten in Düsseldorf und zum Mitgliede des Staatsraths, im Jahre 1889 zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz ernannt. Im Februar 1890 zum Handelsminister erkoren, führte er im März 1890 auf der vom Kaiser berufenen internationalen Arbeiterschutz-Conferenz den Vorsitz und stand seitdem im Mittelpunkte der regierungsseitig getroffenen und geplanten Maßnahmen auf dem Gebiete der Handels- und Gewerbepolitik, wenn er auch weder die Erwartungen der Zünftler und Mittelparteiler, so sehr er ihnen entgegengekommen ist, noch diejenigen der arbeiterfreundlichen Kreise erfüllt hat, die an seine Berufung zum Minister um so größere Erwartungen geknüpft hatten, als nahezu gleichzeitig das Socialistengesetz aufgehoben wurde.

Welche Folgen politischer Natur sein Rücktritt haben und ob die Richtung der Herren Frhr. v. Stumm und v. Plötz in der Lage sein wird, einen Sieg zu feiern, das bleibt abzuwarten und ist zum mindesten sehr zweifelhaft.

Herrn v. Berlepschs Nachfolger Herr **Brefeld** ist schon seit langen Jahren in hervorragender Stellung, zuerst im Handelsministerium, dann im Eisenbahnministerium. Er war bei den letzten Sitzungen des Staatsrathes, in welchen der Kaiser den Vorsitz führte, dem Staatsrath als Geschäftsführer beigeordnet. Er ist ein tüchtiger Beamter und steht in den Gewerbefragen dem Minister v. Bötticher wahrscheinlich näher als Herr v. Berlepsch. In den Fragen der Zoll- und Handelspolitik steht er auf dem Standpunkt des Reichskanzlers und der Minister v. Bötticher und v. Marschall.

Politische Tagesschau.

Danzig, 29. Juni.

Reichstag.

Der Reichstag beendete am Sonnabend in einer Sitzung, die acht Stunden dauerte, die zweite Berathung des **bürgerlichen Gesetzbuches** und des Einführungsgesetzes. Dienstag will man in die dritte Berathung eintreten. Sonnabend führte das Haus ein beschauliches Dasein, nur hier und da kam es zu Plänkeleien oder ernsthaften Zusammenstößen. Sehr eifrig discutirte man in und außerhalb des Saales die Nachricht von dem Rücktritt des Handelsministers Freiherrn v. Berlepsch, die anfangs keinen Glauben fand. Die Herren am Bundesrathstische, die unterrichtet sein mußten, waren zugeknöpft resp. wollten von nichts wissen. Erst gegen 5 Uhr brachte das amtliche Blatt die Bestätigung.

Beim § 1783 (**Anlegung von Mündelgeldern**) wurde der Antrag des Abg. v. Staudy (cons.) abgelehnt, dagegen einstimmig ein Antrag des Abg. **Gamp** (Reichsp.) angenommen; wonach auch die Zulassung communaler Papiere zur Anlegung von Mündelgeldern von der Zustimmung des Bundesrathes abhängig ist.

Beim nächsten Buche: **Erbrecht**, kam die Frage der **Testamentserrichtung** auf's Tapet. Nach der Vorlage soll die Testamentsmachung vor Richter oder Notar erfolgen. Die Commission hat beschlossen, auch ein eigenhändig geschriebenes Testament als giltig anzuerkennen. Die Abgg. **Buchka** (cons.), **Kauffmann** (freis. Volksp.) und Dr. **Görtz** (freis. Vereinig.) machten gegen diese Neuerung Front, während die Abgg. **Simonis** (Els.-Lothr.), **Stephan**-Beuthen (Centr.) und Frhr. **v. Stumm** (Reichsp.) für die privatschriftlichen Testamente eine Lanze brachen, indem sie als Hauptgrund angaben, daß dieselben namentlich im Gebiete französischen Rechts tief eingewurzelt sei. Ihnen schloß sich der badische Bundesraths-Bevollmächtigte **Jagemann** an. Im Gegensatz zu diesem bat der Staatssecretär **Nieberding** namens der Mehrheit der verbündeten Regierungen um Ablehnung der Commissionsfassung. Dieselbe wurde indessen gegen die Stimmen einiger Freisinnigen und Conservativen gutgeheißen.

Hunderte von Paragraphen wurden sodann ohne Debatte erledigt. Ein Antrag des Abgeordneten Grafen **Mirbach** (cons.), wonach die Vorschriften über den Pflichttheil auf den Nachlaß in landwirthschaftlichen Grundstücken keine Anwendung finden sollen, wurde fast einmüthig verworfen.

Die Berathung des **Einführungsgesetzes** hatte viele Klippen zu umschiffen. Insbesondere entbrannte ein heißer Kampf anläßlich des socialdemokratischen Antrages auf Einschaltung einer Bestimmung, wonach das Verbot des Inverbindungtretens politischer Vereine aufzuheben sei. Hierzu ergriff das Wort

Reichskanzler **Fürst Hohenlohe**: Ueber das sogenannte Nothvereins-Gesetz hat der Bundesrath einen Beschluß noch nicht gefaßt; es ist das auch gar nicht nothwendig. Ich möchte rathen, den Antrag Auer nicht anzunehmen. Wie bereits bei der dritten Berathung des Nothvereins-Gesetzes erklärt, besteht die begründete Zuversicht, daß das in verschiedenen Bundesstaaten erlassene Verbot außer Wirksamkeit gesetzt wird. Ich kann auf Grund von inzwischen unter den betheiligten Regierungen gepflogenen Erörterungen diese Erklärung dahin ergänzen, daß es in der Absicht dieser Regierungen liegt, die Beseitigung des durch das Verbot geschaffenen Rechtszustandes herbeizuführen. Geschieht dies aber, und ich zweifle nicht daran, daß es geschehen wird, so wird es in Zukunft auch in den gegenwärtig noch unter dem Verbot stehenden Staaten zulässig sein, daß die politischen Vereine unter einander in Verbindung treten, und zwar wird dieser Erfolg unter allen Umständen früher eintreten, als dies durch die Aufnahme des Antrages Auer in das bürgerliche Gesetzbuch der Fall sein würde, weil letzteres erst mit dem Beginn des nächsten Jahrhunderts in Geltung gesetzt werden soll.

Diese Erklärung, welcher der Staatssecretär **v. Bötticher** noch einige beruhigende Worte hinzufügte, hielten die Abgg. **Lieber** (Centr.), Frhr. **v. Stumm** (Reichsp.) und Frhr. **v. Manteuffel** für ausreichend, während die Abgg. **Frohme** (Soc.), **Stadthagen** (Soc.) und **Haußmann** (südd. Volksp.) darin keine Gewähr erblicken, daß in absehbarer Zeit in den betreffenden zwölf Staaten wirklich die Beseitigung des Verbotes eintreten werde. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Socialdemokraten, der süddeutschen Volkspartei und der Freisinnigen abgelehnt, ebenso ein zweiter Antrag Auer, daß die Vereinigungen zur Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen keinen landesgesetzlichen Vorschriften unterliegen. Die Abgg. Frhr. **v. Stumm** (Reichsp.) und Frhr. **v. Manteuffel** (cons.) hatten gedroht, bei Annahme dieses Antrages gegen das ganze bürgerliche Gesetzbuch zu stimmen. (!) Im weiteren Laufe der Debatte gelangten noch einige allerdings nicht einschneidende Abänderungsvorschläge zur Annahme.

Unter lebhaften Bravos verkündete sodann der Präsident Frhr. v. Buol die Beendigung der zweiten Berathung.

Ein Antrag des Abg. Frhr. v. Manteuffel, das Margarinegesetz vor der dritten Lesung des bürgerlichen Gesetzbuches zu erledigen, wurde abgelehnt.

Ueber das Schicksal der Margarine-Vorlage

läßt sich immer noch nichts sagen. Die Conservativen verlangen die dritte Lesung derselben vor der Schlußabstimmung über das bürgerliche Gesetzbuch. Der Grund hierfür ist nicht recht abzusehen. Man kann ja unmittelbar nach der Schlußabstimmung, wenn es durchaus sein soll, auch noch die Margarinevorlage vornehmen. Dann wäre aber auch dringend zu wünschen, daß die Liberalen **alle**, so weit es irgend möglich ist, auf dem Posten sind. Wird trotzdem das Färbeverbot und das Verbot, in demselben Lokal Butter- und Margarine feilzuhalten, von der Majorität des Reichstages angenommen, so steht die Entscheidung bei den verbündeten Regierungen. Es hieß früher, sie würden ein Gesetz mit diesen beiden Bestimmungen nicht annehmen. Aber wer möchte wohl darauf mit Sicherheit bauen? Nur wenn das Volk selbst bei den nächsten Reichstagswahlen in einer größeren Zahl von Kreisen als bisher deutlich kundgiebt, daß es von der Politik der Agrarier nichts wissen will, haben wir auch die Gewähr, daß weitere Concessionen auf diesem Gebiet nicht gemacht werden.

Hoffentlich hält das Centrum daran fest, daß die Schlußabstimmung über das bürgerliche Gesetzbuch vor der Margarine stattfindet. Dann können die Conservativen nicht streiken. Sollten sie es thun, so liefen sie Gefahr, daß die Hasen, für welche die Schadenersatzpflicht bei der zweiten Lesung abgelehnt ist, wieder in die betreffende Bestimmung hineingesetzt werden. Das würde den Herren sehr fatal sein, und deshalb werden sie wohl auf dem Posten bleiben.

Hohenlohes Erklärung.

Nach der am Sonnabend im Reichstage abgegebenen Erklärung des Fürsten Hohenlohe zum Antrag Auer, in Sachen der Verbindung politischer Vereine, steht es nunmehr fest, daß der Bundesrath das im Reichstage beschlossene Nothvereinsgesetz nicht annimmt, sondern daß die Aufhebung des bezüglichen Verbots in den zwölf Staaten, in denen dasselbe besteht, auf dem Wege der Landesgesetzgebung erfolgen wird. Man kann aber aus dieser Erklärung schließen, daß die Beseitigung des § 8 des preußischen Vereinsgesetzes nicht zum Ausgangspunkt einer Verschärfung des Gesetzes gemacht werden soll.

Li-Hung-Tschang.

Ungezählte Menschenmassen strömten trotz des drohenden Unwetters am Sonnabend nach der Berliner Gewerbe-Ausstellung, um den Vicekönig Li-Hung-Tschang zu sehen, dem zu Ehren von den Berliner Kaufleuten und Industriellen ein Banket veranstaltet war. Besonders festlichen Schmuck hatte der „Neue See“ angelegt, dessen Ufer in dreifachen Reihen blauer und brauner Lämpchen erglänzten. Vor dem Hauptrestaurant war im See eine Art chinesischen Tempels, vor dem Hauptgebäude eine chinesische Dschunke verankert; die Ufer waren besäet von Flaggen in rother und gelber Farbe. Li-Hung-Tschang hatte sich in Spandau verspätet und traf erst um $8^{1}/_{2}$ Uhr ein; er begab sich nach kurzem Rundgange durch das Hauptindustriegebäude direct in das Hauptrestaurant von Dressel, wo sich bereits ca. 300 Herren und Damen eingefunden hatten. Der Festsaal war durch reichen Blumen- und Flaggenschmuck aufs herrlichste decorirt. Vor dem Platze des hohen Gastes war ein Bogen aus gelben Rosen und Chrysanthemum erbaut. Unter den Gästen sah man Staatssecretär v. Bötticher, Admiral Hollmann, Oberst Siebert, Hauptmann Morgen; als Dolmetscher fungirte Zolldirector Detring, der zur Rechten des Vicekönigs saß; auf der linken Seite hatte Bankdirector Stadtrath Kämpf Platz genommen. Die Reihe der **Toaste** eröffnete der Staatssecretär **v. Bötticher:**

„Ein bedeutender Staatsmann aus dem fernen asiatischen Reiche hat es trotz seines hohen Alters unternommen, sich auf eine Weltreise zu begeben, um die Culturländer der nördlichen Hemisphäre seiner Beobachtung und seinen Studien zu unterziehen; und vor allem zieht Deutschland die Aufmerksamkeit dieses Staatsmannes auf sich. Deutschland ist sich der Ehre bewußt, den hohen Sendboten empfangen zu können, ihm zu zeigen, was deutsche Arbeit vermag. Auf dem Boden, auf dem wir uns augenblicklich befinden, soll er einen Einblick in die Leistungsfähigkeit und Schaffens-

---

Bocca della Verità.

Roman von E. Bely.

3] [Nachdruck verboten.]

II.

Jenseits Ponte Molle, ein gutes Stück campagneneinwärts auf der Via Flaminia hin, über die so manches siegreiche Römerheer in blitzendem Waffenschmucke, spolienbeladen heimzog zur Siebenhügelstadt — auf der sich später rachedürstende Feindeshaufen heranwälzten gegen die sinkende Weltherrscherin und auf welcher das Haupt des heiligen Andreas aus dem Peloponnes herangetragen wurde und über die hin der Augustinermönch Martin Luther pilgerte und in ferneren Jahrhunderten so mancher lernbeseelte Kunstjünger, Michelangelo und Rafael vor Augen. — Hier und da ist bei einer Biegung und Steigung der Straße der Tiber sichtbar geworden — der vielbesungene — heute noch wie vor Tausenden von Jahren rasch seine gelblichen Wellen weitersendend, der bewaldete niedere Rücken über der Acqua Acetosa rechts vom Flusse — an der Via Flaminia selber ragen die Tuffhügel, welche das Grab der Nasonen bergen, namenlose andere Gräberruinen und jene, die Tor di Quinto genannt werden. Einsamer wird's, oft ist die alte Völkerstraße schluchtartig zwischen Tuffwänden eingegraben, dann steigt sie wieder hügelan. Wie ein Meer mit grünen Wogen dehnt sich die Campagna endlos aus, heller Sonnenschein liegt auf den Weideplätzen, Büffel, Schafe und Pferde sind in Nähe und Ferne sichtbar, tiefe Schatten werfen die Erhebungen streifenartig über die Flächen — und wendet man sich der Richtung zu, wo die mit dem wunderlichen Triumphbogen und den Statuen Christi und Johannes des Täufers geschmückte Brücke liegt, so entdeckt man sie nicht mehr. Aber auch die Stadt mit ihren vielhundert Kirchen, ihren Glockenklängen, stolzen Palästen und rauschenden Brunnen ist verschwunden — nur die blaue Kuppel der Peterskirche schwebt wie ein Riesenballon über dem Grün der Campagna.

Wenige Menschen hier auf der alten Straße; die Mehrzahl der Fremden bleibt da, wo die Pferdebahn an dem Restaurant endigt, Campagnuolen, Künstler und Gelehrte wandern weiter, die Einen ihren ärmlichen Behausungen, verlassenen kleinen Villen, Felsschluchten, Gräberruinen zu, die Anderen etwa in den Thaleinschnitt, welchen man Val di Pussino genannt hat, um einen günstigen Punkt zum Skizziren zu finden. Die Letzteren suchen wohl die Trümmer des alten Fidenae oder die Villa der Livia, wo Tibers kluge und herrschsüchtige Mutter sich ausgeruht von dem Intriguenspiel in den prunkenden Gemächern des Kaiserpalastes auf dem Palatin.

Von Prima Porta herauf rollte der Wagen eines Vignerolen, zweirädrig, von einem schellenbehangenen Pferde gezogen, bunter Zierrath schmückte das schräggestellte Leinenzelt, unter dem sonst der Weinbauer zu sitzen pflegt. Diesmal trug der Wagen nur wenige Fässer und der Lenker schritt nebenher, das müde Pferd mit dem Schnalzen der Zunge oder Schlägen antreibend. Unter dem bunten Dache saß ein junges Weib in ländlicher Tracht, die Arme auf die Knie gestemmt, den Kopf in beide Hände gebeugt, als schlafe sie. Und wenn der schlanke Mann, welcher an der anderen Seite des Gefährtes ging, eine Flinte über der Schulter, einen breitkrämpigen spitzen Hut auf dem schwarzen Lockengewirr, in einer Pause, wo der Alte nicht mit seinem Pferde sprach oder es ärgerlich schlug, ein Wort zu ihr hinauf rief, öffnete sie halb die schweren Lider und zeigte mit einem Versuch zu lächeln die weißen Zähne.

Ab und zu stand das Thier still und hing den Kopf, an welchem sein Herr zum Schmuck einen Lorbeerzweig angebracht hatte, als weigere es sich, weiter zu gehen. Dann brach eine Fluth von Schimpfwörtern aus dem Munde des wetterharten, runzeligen Alten, Peitschenhiebe sausten auf das Pferd nieder, und ihnen folgten Bitten, Zurufe, Gelöbnisse, bis jenes Kraft gewonnen hatte, weiter zu gehen.

„Da ist schon San Pietro ganz nah zu sehen, mein Thierchen“, schmeichelte der Vignerole, „bei der Madonna, sind wir nur erst in der Stadt, wirst du's gut haben“, hatte er eben einem neuen Zornerguß folgen lassen.

„Sieh, Menga, die Kuppel!“ sagte auch der andere. Das junge Weib hob die Blicke, die langen Wimpern warfen, selbst wenn sie emporgeschlagen waren, noch einen Schatten auf das tiefe Roth der Wangen. Sie zog nur den Mund ein wenig und machte eine nickende Bewegung, als wolle sie andeuten, die blaue Riesenglocke mit den goldenen Sternen habe sie bereits schon öfter während des langen Weges wahrgenommen — und viel Interesse habe dieselbe nicht für sie.

„Wir sind auch bald daheim!“ fuhr der junge Mann fort und deutete mit der Rechten vor sich hin.

Menga versuchte, einen Gegenstand unter den rechts und links etwas entfernt liegenden Gräber- oder Vignentrümmern für ein Haus anzusehen, gab das aber bald auf und versank wieder in die Träumerei.

Der Flintentragende war eine kraftvolle, schöne Männererscheinung, seine Augen blitzten unter buschigen Brauen hervor, seine Nase war kühn gebogen, die Haut tiefbraun, ein Schnurrbart hing über die stolzgeschnittenen Lippen herab, das Kinn, welches viel Energie zeigte, blieb frei vom Bartwuchs. Er schritt aufrecht einher, wie jemand, der zu herrschen gewohnt ist. Oft, wenn ein Vogel aufflatterte und in einer der Vertiefungen wieder verschwand, legte er die Hand an die Flinte, als wolle er ihn im Fluge tödten — es war augenscheinlich Zwang, den er sich auferlegte, daß er den Hahn in Ruhe ließ.

Das Wägelchen rollte eine Anhöhe hinauf und dann blieb das Thier wieder stehen. Zu gleicher Zeit trat der schlanke Mann an den Wagen und bot der Sitzenden die Hand.

„Steig ab, Menga!“

Ehe sie aber den Fuß gehoben hatte, um Folge zu leisten, rief der Vignerole:

„Eh, Sior, wenn Ihr etwa denkt, der alte Ercole könne Euch noch von seinem berühmten Weine, den er Vino Sanio getauft hatte, credenzen, so irrt Ihr. Mögt Euch früher den Tropfen haben schmecken lassen — denn daß Ihr ein Kundiger hier in der Gegend seid, merke ich jetzt. Aber mit dem Ercole ist's vorbei, Poverino der! Ist in einem Geraufe erstochen und zwei Tage darauf haben die Carabinieri erst seinen Leichnam drunten in einer Schlucht gefunden — und wer den Vino Santa ausgetrunken hat, von dem er noch einen beträchtlichen Rest gehabt haben muß, das mögen die Heiligen wissen. Das Volk sagt, die Carabinieri! Die Carabinieri sagen, Geister müssen's gewesen sein, denn seit dem Tode des alten Ercole spukt's um die Capanna! Va, bestia!“

Er wollte wieder auf sein Thier losschlagen, um vorwärts zu kommen.

Menga hatte um sich gesehen, links, hart am Wege lag eine Strohhütte, kreisrund errichtet, Stroh über Holzstangen gehäuft, eine Holzthür, kaum hoch genug, um einen erwachsenen Menschen ungebückt einzulassen, verschloß den Eingang. Hinter der Capanna war eine kleinere ähnliche Hütte errichtet, darunter mochte der alte Ercole seinen Wein in kühler Erde aufbewahrt haben — dann noch ein Bretterverschlag — seitwärts, der Stadt zugekehrt ein roher Holztisch und eine Bank für etwaige Gäste. Sie überblickte das mit träumerischer Miene — doch was kümmerte sie eigentlich diese Strohhütte und der ermordete Ercole, von welchem der Wagenführer erzählte.

Aber der andere wehrte jenem das Weiterfahren mit einer ungestümen Handbewegung.

„Ecco! Wir sind angekommen!“

Der Weingärtner ließ die erhobene Peitsche sinken und riß die braunen Augen weit auf.

„Tutti santi! Was Ihr da sagt!“ Und dann lachte er. „Diavolo, bald hätte ich Euren Spaß für Ernst genommen.“

„Wir sind am Ziele!“ entgegnete der Schwarze mit solcher Würde, als halte er vor einem der säulengetragenen Portale der stolzen Paläste Roms. „Komm, Menga! steig herab.“ (Forts. folgt.)

kraft der deutschen Hauptstadt gewinnen. Wir wollen aber nicht nur zeigen, was wir können, sondern auch was wir empfinden, und das ist vor allem die innige Liebe des deutschen Volkes zu seinem Herrscher, zu seinem Vaterlande. Er möge die Ueberzeugung mitnehmen, daß in dem großen geeinten deutschen Reiche einer für alle, alle für einen eintreten und möge sich der alten deutschen Sitte anschließen, an festlicher Tafel zuerst des Schirmherrn des Reiches zu gedenken. Er hat es verstanden, das Jünglein der Wage mit weisem Rath und starker Hand stets zu Gunsten des Friedens zu richten. Der, auf den Deutschland, Europa, ja der ganze Erdball mit Vertrauen blickt, Se. Majestät der Kaiser Wilhelm hoch, hoch, hoch!"

Die letzten Worte wiederholte der Redner chinesisch. Admiral Hollmann brachte dann ein Hoch auf den Kaiser von China aus, dem er Gesundheit und langes Leben wünschte. Bankdirector Kämpf dankte dem hohen Gaste für die Ehre seines Besuches und schloß mit einem Hoch auf Li-Hung-Tschang, und Zolldirector Detring dankte im Namen des Vicekönigs, der versicherte, daß er die in Deutschland verlebte Zeit nie vergessen werde. Um 10¾ Uhr verließ Li-Hung-Tschang den Saal und unternahm auf dem feenhaft erleuchteten See unter dem Jubel der tausendköpfigen Menge eine kurze Gondelfahrt, wobei die „fontaine lumineuse" zum ersten Mal ihre zauberische Farbenpracht erglänzen ließ.

Sonntag früh fuhr der Vicekönig mittels **Sonderzuges nach Magdeburg,** begleitet von dem Vertreter der Krupp'schen Werke in Berlin, Geh. Finanzrath Jencke. Am Bahnhof waren zum Empfang der Stadtcommandant Generalmajor Bojanowsky und Vertreter der Grusonwerke erschienen. Der Vicekönig begab sich zu den Werkstätten nach dem Grusonwerk, welche er nebst mehreren für die brasilianische Marine angefertigten Panzerthürmen eingehend besichtigte. Darauf kehrte er zum Bahnhofe zurück, wo das Frühstück eingenommen wurde. Um 12 Uhr erfolgte die Weiterreise nach **Essen.** In den Straßen hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden.

Die Pforte und der Aufstand in Kreta.

Ein Redacteur der „Neuen Freien Presse" hatte in Konstantinopel eine Audienz beim Großvezier Khalil Rifat Pascha, der ihm folgende Mittheilungen über die Haltung und Entschlüsse der Pforte gegenüber dem Aufstand in Kreta machte. Der Großvezier erklärte, die Hauptursachen des Aufstandes lägen in der Natur der Kretenser, die sich nie ruhig verhalten wollten. Es gebe dort zu viele beschäftigungslose Leute, welche Unruhen anstiften, um davon zu profitiren. Auch sei die Aufreizung von Griechenland gekommen, doch könnte die griechische Regierung selbst nichts dafür. Die Pforte vermöchte die gänzliche Unterdrückung des Aufstandes durchzusetzen, wenn sie wollte. Aber sie wünsche nicht, unnöthig Blut zu vergießen. Daher habe sie die Nationalversammlung einberufen. Die Kretenser sollen ihre Wünsche formuliren. Was recht und billig sei, wolle die Pforte erfüllen. Aehnlich sprach sich der Großvezier über Armenien aus. Er behauptete, alle Aufstände im vorigen Jahre wären von den Armeniern angestiftet worden. Ihr Geist sei vergiftet, und sie wollten sich mit versprochenen Reformen nicht begnügen. Auch in Macedonien werde die Ruhe nur durch Räuberbanden gestört. Schließlich erklärte der Großvezier, Interventionen der Mächte seien schädlich, da sie den Geist des Widerstandes bei den Aufrührern nähren und die Autorität der Pforte untergraben. Aber die Pforte werde schon Ordnung schaffen. Der Sultan soll in den letzten Tagen geäußert haben: „Meine Völker sind wie Kinder verschiedener Mütter. Unter einander können sie streiten, aber mit mir nicht, denn ich bin ihr Vater."

Deutsches Reich.

Kiel, 29. Juni. Der **Kaiser** traf in der Nacht um 2 Uhr auf der „Hohenzollern" im hiesigen Hafen ein. **Prinz Ludwig von Baiern** kam um 9.15 Uhr hier an und begab sich von der Jensenbrücke aus sofort auf die Hohenzollern, wo er vom Prinzen Heinrich begrüßt und alsbald vom Kaiser empfangen wurde. Das Zusammensein währte ½ Stunde. Der Prinz verließ die „Hohenzollern" gegen 10 Uhr und reiste um 11.28 Uhr nach München zurück.

Kurz vor 10¾ Uhr dampfte die „Hohenzollern" in Begleitung des „Gefion" nach dem Kaiser Wilhelm-Kanal.

In der Begleitung des Kaisers auf der **Nordlandsreise** befinden sich: Hausmarschall v. Lyncker, Contre-Admiral v. Senden-Bibran, Generalmajor v. Kessel, die Flügel-Adjutanten v. Schall, von Moltke und v. Arnim, Abtheilungschef im Militärcabinet Graf v. Moltke, Botschafter Graf Eulenburg, Gesandter v. Kiderlen-Wächter, Intendant v. Hüllessem, Graf Goertz, die Professoren Salzmann und Dr. Güßfeld sowie Generalarzt Dr. Leutholz. Die Abreise erfolgt am 1. Juli an Bord der „Hohenzollern" von Wilhelmshaven aus.

Berlin, 29. Juni. Die „Welt am Montag" theilt mit, daß im Justizministerium eine Denkschrift über die **Ausrottung des Duells** ausgearbeitet werde. Es sei ein Vorgehen nach englischem Muster geplant und eine Verschärfung der Strafe für Duelle vorgesehen; die Festungshaft solle in Gefängnißstrafe umgewandelt werden und ein Duell mit tödtlichem Ausgange solle unter den Begriff der fahrlässigen Tödtung fallen. Was die Stellung des Kaisers zu dieser Frage betreffe, so sei es Thatsache, daß auf besonderen Wunsch des Kaisers bei den Bonner Corps das sogenannte Anfragen bei Mensuren (wodurch eine erhebliche Verschärfung derselben herbeigeführt wird) abgeschafft sei. Gleichzeitig werde ein Entwurf zur Militärstrafprozeß-Reform ausgearbeitet, der spätestens Ende September fertiggestellt sein soll. (Diese Angaben des Blattes dürften lediglich auf Combination beruhen.)

* **Frhr. v. Schrader und Friedmanns Auslieferung.** In mehreren Blättern wird der Ausgang des Prozesses Friedmann als eine politische Niederlage der deutschen Regierung aufgefaßt, die sich unnöthiger Weise Mühe gegeben habe, von Frankreich die Auslieferung Friedmanns zu verlangen. „Wir wollen die Frage, ob Niederlage oder nicht, auf sich beruhen lassen, bemerkt die „Volksztg.". „Historisch" aber ist es jedenfalls von Interesse, zu wissen, wer an der Auslieferung Friedmanns — wir setzen voraus, unabhängig von den officiellen Bemühungen der Regierung — ein hervorragendes Interesse bekundet hat. Es war dies, wie das erwähnte Blatt aus glaubwürdiger Quelle hört, der verstorbene Ceremonienmeister v. Schrader. Dieser war noch acht Tage vor seiner Erschießung durch den Ceremonienmeister v. Kotze in Paris, um daselbst Himmel und Hölle in Bewegung zu setzen für die Auslieferung Friedmanns. Augenscheinlich lag ihm daran im Zusammenhang mit der Affaire v. Kotze, in welcher Friedmann bekanntlich die Rolle eines Eingeweihten gespielt hat. Ob schließlich die intensiven persönlichen Bemühungen des Herrn v. Schrader oder die von der deutschen Regierung geltend gemachten völkerrechtlichen Gründe in Paris mehr Effect erzielt haben, wissen wir nicht. Wir nehmen an, daß es die deutsche Regierung gewesen ist, welche den Sieg über die französischen Bedenken gegen die Auslieferung davongetragen hat, nicht Herr von Schrader."

* **Ein antisemitisches Volksfest** wurde am Sonnabend den Gesinnungsgenossen aus Wien von den Berliner Antisemiten in der „Neuen Welt" gegeben. Das Concert-Programm war, dem Zwecke des Tages entsprechend, meistens aus österreichischen Musikstücken zusammengestellt. Nach der Begrüßungsrede des Reichstagsabgeordneten Dr. P. Förster, auf die im Namen der Gäste Landtagsabgeordneter Vergani erwiderte, wurden Ergebenheitstelegramme an den Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef abgesandt. Uebrigens statteten die auswärtigen Gäste u. a. auch dem Mausoleum in Charlottenburg einen Besuch ab. Auf den Vorschlag des Abgeordneten Vergani wurde ein Telegramm an den Fürsten Bismarck gerichtet, das folgenden Wortlaut hat: „An der Ruhestätte des Schöpfers des deutschen Reiches weiland Sr. Maj. Kaiser Wilhelms I. gedenken die zum Besuch in Berlin weilenden Wiener Antisemiten Ew. Durchlaucht als seines getreuesten Dieners und senden deutschen Gruß."

* **Einnahmen der Gewerkvereine.** Nach den neuesten Feststellungen haben die Gesammteinnahmen der deutschen Gewerkvereine seit 1869 (aus Beiträgen, Zinsen u. s. w.) 20 500 000 Mk., die Gesammtausgabe 18 500 000 Mk. betragen. Hiervon für Rechtsschutz, bei Reisen, Arbeitslosigkeit und anderen Nothfällen, für Bildung u. s. w. 2 850 000 Mk., Krankenunterstützung und Begräbnißgeld 11 000 000 Mk., Invalidenunterstützung 1 750 000 Mk. Das Gesammtvermögen (größtentheils auf der Reichsbank deponirt) beziffert sich trotz der großen Auszahlungen der Invalidenkassen immer noch auf 2 000 000 Mk.

L. **Antisemitische Ungezogenheit.** Herr Otto **Hirschel,** Mitglied des Reichstags für den Kreis Erbach-Bensheim-Lüdenfels-Neustadt, veröffentlicht an der Spitze der von ihm redigirten „Deutschen Volkswacht" in Offenbach a. M. vom 24. d. eine „Erklärung", in der er gegenüber der Bitte des Präsidenten des Reichstags, in den weiteren Sitzungen des Reichstags pünktlich zu erscheinen, damit die Berathung des bürgerlichen Gesetzbuchs noch in dieser Tagung zu Ende geführt werden könne, öffentlich kundgiebt, daß er der vom Reichstagspräsidium geäußerten Bitte **nicht** nachkommen werde. Der Schlußsatz dieser „Erklärung" lautet wörtlich:

„Dem Präsidium des Reichstages hat es gestern gefallen, die Anwesenheit von 205 Hüten in der Garderobe als hinreichend für die Beschlußfähigkeit der Vertretung des deutschen Volkes zu erachten. Falls das hohe Präsidium glaubt, daß damit das „große nationale Werk" gefördert werde, so bin ich gern bereit, ihm entgegenzukommen und **eine Anzahl alter Hüte** nach Berlin zu senden."

Angesichts solcher Stilübungen ist es nicht überraschend, wenn der Verlag der „Deutschen Volkswacht" (Hirschel u. Köhler) folgende „dringende Bitte" veröffentlichen muß:

„Trotzdem das Quartal seinem Ende nahe ist, ist noch über die Hälfte unserer Agenten (!) mit den Abonnementsgeldern im Rückstande. Wir müssen nunmehr dringend um Einsendung bitten und erwarten wir von jedem Parteigenossen, daß er dieser berechtigten Bitte baldigst nachkommt."

* **Bajuvarisches.** In München werden Medaillons im Colportagewege verkauft, die auf der einen Seite die Worte „**Prinz Ludwig**", auf der anderen Seite die Worte „**Verbündete, nicht Vasallen**" zeigen.

Würzburg, 27. Juni. Ungefähr 100 beim hiesigen „Generalanzeiger" angestellte **Setzer und Steindrucker** legten **die Arbeit** heute **nieder.** Eine Verständigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern ist nicht wahrscheinlich.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 29. Juni.

Wetteraussichten für Dienstag, 30. Juni, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig, windig, Strichregen, Temperatur wenig verändert.

* * *

* **Der neue Centralbahnhof.** In der Geschichte des preußischen Eisenbahnwesens steht wohl der Fall einzig da, daß ein Bahnhof auf eine fünfundzwanzigjährige Baugeschichte zurückblicken kann, wie es bei dem hiesigen Centralbahnhofe der Fall ist, dessen Bau nun endlich energisch in Angriff genommen worden ist. Die Köslin-Danziger Bahn sollte schon nach den ersten Projecten ihren Endpunkt in Danzig in einem größeren Bahnhofe finden, welcher ungefähr an derselben Stelle liegen sollte, wie der neue Centralbahnhof. Da brach der französische Krieg aus, die noch nicht dem Verkehr übergebene Bahnlinie wurde zunächst zum Truppentransport benutzt und als Provisorium in Verbindung mit dem kleinen Baracken-Bahnhofe der um 5 Jahre älteren Neufahrwasserer Bahn jene dürftige Anlage geschaffen, von der damals niemand geglaubt hätte, daß sie die fünfundzwanzigjährige Jubelfeier der Errichtung des deutschen Reiches noch erleben würde.

Nach der glücklichen Beendigung des 1870/71er Feldzuges wurden dann zwar noch manche Projecte für ein Definitivum aufgestellt, sie scheiterten aber stets, theils an der Kostenvertheilungsfrage, vornehmlich aber an der Platzfrage, da nach den Erfahrungen des 1870er Krieges die Landesvertheidigungs-Commission an der Ansicht festhielt, daß eine Durchbrechung der hohen Wallfronten auf der Strecke Hohethor-Jakobsthor die fortificatorische Stärke Danzigs wesentlich beeinträchtigen werde.

Erst 1888 gab die **Heeresverwaltung aus eigener** Initiative **plötzlich die inneren Wälle auf der Nord- und Westfront frei und im Herbst des genannten Jahres konnte Herr Oberbürgermeister** v. Winter der Stadtverordnetenversammlung die überraschende Mittheilung machen, daß ein bedeutendes Stück des Festungsgürtels, welcher unsere Stadt einengte, abgesprengt werde. Das dringendste Bedürfniß war längst der Bau eines Centralbahnhofes für den Personenverkehr, damit die unerträglichen Zustände auf dem Bahnhofe Danzig-Leegethor endlich einmal beseitigt werden konnten. Dieser Bahnhof dient zugleich dem Personen- und dem Güterverkehr. Da nun der erstere durch die Eröffnung der neuen Bahnlinien Praust-Carthaus und Hohenstein-Berent sowie durch die Weiterführung der Stolper Züge nach Dirschau und die Einrichtung eines Lokalverkehrs nach Praust eine große Ausdehnung erhalten hatte, wurde die Zustellung der Güterwagen von dem Rangirbahnhofe nach dem Innenbahnhofe und der Speicherbahn zur Be- oder Entladung mehr und mehr erschwert, so daß trotz des guten Willens aller Betheiligten Uebelstände der unangenehmsten Art nicht ausblieben.

Deshalb wurde in den maßgebenden Kreisen sofort, nachdem durch Freigabe des Walles der Platz disponibel geworden, der Bau eines Centralbahnhofes für den Personenverkehr in Angriff genommen und zunächst ein Project für denselben ausgearbeitet. Nach sorgfältiger Prüfung der Umstände kam die Bauleitung auf den Plan des genialen Erbauers eines großen Theiles der Ostbahn und Directors der ehemaligen Berlin-Stettiner Eisenbahn Geheimrath Stein zurück und entschied sich dahin, den Bahnhof, natürlich mit veränderter Front, auf der Stelle zu erbauen, wo heute das Provisorium steht. Es wurde ein Project mit sämmtlichen Zufuhrwegen ausgearbeitet, welches 1892 von einer gemischten Commission, in welcher die Regierung, die Militär- und Provinzialverwaltung, der Magistrat und die Kaufmannschaft vertreten waren, in seinen Grundzügen adoptirt wurde. Wir haben damals eine eingehende Schilderung dieses Projects veröffentlicht. Ferner wurde ein Project für ein stattliches Empfangsgebäude ausgearbeitet, welches von dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten zuerst in Chicago, dann in Königsberg ausgestellt war. Auch von diesem Project haben wir eine Beschreibung gebracht. Da wurde, wie noch in aller Gedächtniß sein dürfte, Widerspruch gegen die Wahl des Platzes erhoben, welcher zwar zurückgewiesen wurde, aber doch eine bedauerliche Verzögerung der Vorbereitung zum Bau zur Folge hatte. Einen neuen kräftigen Impuls erhielt die Sache des Baues durch die neue Eisenbahndirection zu Danzig, deren Präsident Herr Thomé sich dankbar anzuerkennende Verdienste um die Förderung des Baues und um die Wegräumung so mancher Hindernisse erworben hat. Jetzt ist der Bau wenigstens so weit, daß der Betrieb am 1. Oktober eröffnet werden kann.

Es wird dem Besucher des Bauterrains schwer werden, sich ohne eine genaue Kenntniß der Detailpläne zurecht zu finden und die Orte zu bestimmen, an denen künftighin die Dienstgebäude errichtet werden sollen. Einen Anhalt geben uns jedoch das provisorische Empfangsgebäude und das Postgebäude, welches von den definitiven Gebäuden zuerst fertig gestellt werden wird. Zwischen beiden wird das Empfangsgebäude, dessen Ecken durch Signalfahnen markirt werden, seinen Platz finden. Das Gebäude, dessen Grundriß ein unregelmäßiges Viereck bildet, liegt mit seiner der Stadt zugewendeten Front mehrere Meter tiefer als die Hinterfront des provisorischen Empfangsgebäudes, während seine Hinterfront wiederum sich einige Meter vor der Stadtfront des Postgebäudes hinzieht. Ziemlich in gleicher Linie mit dem Postgebäude wird ein Eilgüterschuppen und eine Viehrampe, deren Fundamente schon gelegt worden sind, erbaut werden, welcher von den drei projectirten Gebäuden dem Tunnel unter Neugarten am nächsten liegen. Mit Ausnahme des Maschinenschuppens und der Drehscheibe, welche sich dicht an der Promenade befinden, verschwinden sämmtliche Gebäude, welche heute im Gebrauch sind. Diejenigen Geleise, auf welchen sich heute der Fernverkehr und der Lokalverkehr nach Zoppot und Neufahrwasser abwickelt, werden künftighin für den Durchgang der Güterzüge und zur Aufstellung von Wagen benutzt werden. Die Geleise sind so gelegen, daß sie durch Weichen mit den durchgehenden beiden Hauptgeleisen in Verbindung stehen.

Die beiden Hauptgeleise, auf denen sich der Verkehr von und nach Dirschau abwickeln soll, werden nach dem Bahnhofe durch beide Tunnel, den neuen sowohl wie den alten, geführt. Der neue Tunnel ist zwar zweigleisig gebaut und demnach allein schon im Stande, beide Hauptgeleise aufzunehmen, man hat sich jedoch aus praktischen Gründen dazu entschlossen, auch den alten Tunnel mit in den Betrieb zu ziehen, so daß die Ausfahrt durch den einen, die Einfahrt durch den anderen Tunnel erfolgen wird. Von den Hauptgeleisen zweigt sich kurz hinter dem Tunnel ein Geleise ab, welches für den Lokalverkehr der Strecke Danzig-Praust und für die Züge Danzig-Carthaus bestimmt ist. Für den Lokalverkehr nach Zoppot und Neufahrwasser sind eine Anzahl von Geleisen bestimmt, welche an der Stirnseite des definitiven Empfangsgebäudes todt auslaufen und durch Schiebebühnen mit einander in Verbindung stehen, welche ein schnelles Umsetzen der Maschinen gestatten. Diese Geleise werden an der Stelle enden, wo heute das provisorische Empfangsgebäude errichtet wird, welches mit seiner Längsseite an dem für den Verkehr nach Neufahrwasser bestimmten Geleise liegt.

Für jede der eben aufgeführten Verkehrsrichtungen ist ein besonderer Bahnsteig geplant. Wir begrüßen gerade diese Einrichtung mit ganz besonderer Genugthuung, denn sie wird die Orientirung auf dem Bahnhofe außerordentlich erleichtern. Welch ein Fortschritt zwischen den geplanten und den jetzt bestehenden Verhältnissen besteht, werden die zahlreichen Passagiere zu schätzen wissen, welche nach Zoppot fahren wollten und in Neuschottland aussteigen mußten, weil sie in den falschen Zug gerathen waren. Für die Zukunft werden solche Irrthümer wegfallen, weil man von dem Zoppoter Bahnsteig nur nach Zoppot gelangen kann.

Wenn der Bahnhof ausgebaut sein wird, werden ungefähr 30 Geleise auf demselben liegen, zu deren Verbindung ca. 50 Weichen eingelegt werden müssen. Alle diese Weichen werden von zwei Weichenstellbuden bedient, von denen die eine in der Nähe der beiden Tunnel, die andere an der Ueberführung neben dem Olivaer Thor errichtet wird. Diese Weichenstellbuden sind mit dem Stationsbureau elektrisch in der Art verbunden, daß die Weichen und Signale nur nach den Anordnungen des Stationsbeamten bedient werden können. Ueberhaupt wird die Elektricität eine große Rolle auf dem neuen Bahnhofe spielen und die mannigfachsten Functionen ausführen.

Die neue Bahnhofsanlage wird nicht nur die Aufmerksamkeit des Laien, sondern vielleicht noch mehr das Interesse der Fachleute erregen, denn sie wird alle Errungenschaften der modernen Technik ausweisen.

* * *

* **Die Panzerkanonenboote „Mücke" und „Natter"** sind heute früh zu einer mehrtägigen Schießübung nach der ostpreußischen Küste bei Rossitten ausgegangen und kehren erst am 6. Juli hierher zurück.

* * *

* **Inspectionsreise des Prinzen Albrecht.** Wie bereits am vorigen Donnerstag von uns mitgetheilt ist, wird Prinz Albrecht von Preußen im Monat August die Provinz Westpreußen bereisen und dabei auch Danzig besuchen. Der Prinz macht diese Reise in seiner Eigenschaft als Generalinspecteur der 1. Armeeinspection und wird die größeren Garnisonorte der Provinz, darunter Danzig, Thorn, Graudenz, Dt. Eylau, Osterode und Stolp besuchen. In Danzig wird Prinz Albrecht voraussichtlich, wie ebenfalls bereits bemerkt ist, dem 153. Stiftungsfeste des 1. Leibhusaren-Regiments beiwohnen.

* * *

* **Herr Generalpostmeister Excellenz von Stephan** ist heute mit Begleitung des Herrn Geh. Rath Hake aus dem Reichspostamt hier eingetroffen und hat im Hotel du Nord Wohnung genommen.

* * *

W. **Provinzial-Lehrerversammlung.** Die vom Vorstande des westpreußischen Provinzial-Lehrervereins geplante Provinzial-Lehrerversammlung kann in diesem Jahre nicht stattfinden, da die Sommerferien in den größeren Städten mit dem 27. Juli beendet sind, während sie in den ländlichen Orten an diesen Tagen beginnen. Der Vorstand des westpreußischen Provinzial-Lehrervereins empfiehlt den einzelnen Zweigvereinen, in den einzelnen Kreisen Gau-Lehrerversammlungen zu veranstalten und auf die Gründung neuer Vereine dort hinzuwirken, wo dieselben noch fehlen. Die statutenmäßige Vertreterversammlung wird in den Herbstferien einberufen werden.

* * *

* **Danzig auf der Kieler Ausstellung.** In der unteren Marinehalle der internationalen Schiffahrts-Ausstellung zu Kiel finden, wie unser Kieler V-Berichterstatter meldet, neuerdings drei Modelle, die von J. W. Klawitter-Danzig gesandt sind, besondere Beachtung. Gleich zur Linken der Abtheilung des Centralvereins zur Hebung der Kanal- und Flußschiffahrt schließen sich diese Gegenstände an. Das eine dieser Modelle veranschaulicht ein Ruderkanonenboot, welches im Jahre 1842 für die russische Marine erbaut ist. Für das Fahrzeug, welches 20 Ruder führt, sind drei Drehbasen und eine 24pfündige Kanone bestimmt, die auch im Modell vorgeführt werden. Links von dem Ruderboot steht das Modell des Eisbrechers „Schwarzwasser", zur Rechten die dreifache Expansions-Maschine dieses Schiffes. Die zierliche Ausführung der Modelle findet ungetheiltes Lob. — In derselben Halle findet man ferner eine Collection von Schiffsmodellen, die der Werft Johannsen u. Co., Danzig, entstammen. Die Modelle veranschaulichen die Schiffe „Jessin", „Heinrich", „Donnerstag", „Wanderer" und „Düppel", die in den Jahren 1858 bis 1864 auf der genannten Werft erbaut sind. Mehrere derselben sind bereits dem Sturme erlegen. Neben diesen veralteten Typen hat die Firma das Vollmodell eines Eisbrechers geliefert, welches beweist, daß auch die Neuzeit in ihren Werkstätten voll und ganz Vertretung findet. Das zierliche Modell hat bereits 1894 in Antwerpen die silberne Medaille erhalten.

* * *

* **Allgemeine Ausstellung.** Nach dem gestrigen Schluß der Allgemeinen Ausstellung haben heute im „Freundschaftlichen Garten" die Aufräumungsarbeiten bereits begonnen und es sollen die Arbeiten mit möglichster Beschleunigung weiter geführt werden. Ein großer Theil der Aussteller nimmt seine Ausstellungs-Objecte nicht wieder zurück, es wurde deshalb heute Vormittag ein Theil der Sachen verauctionirt. Es befanden sich darunter besonders Erzeugnisse des Kunsthandwerks, Malereien und Stickereien.

Am Schlusse der Ausstellung hat eine Nachprämiirung stattgefunden, bei welcher nachstehende Preise verliehen wurden:

Die **goldene Medaille** die Herren Carl Mampe-Berlin, Liqueurfabrik, Cords u. Stechmann-Altona für Liqueure, A. Jon. Lange-Danzig und R. Jäckel-Berlin für Bettsophas, Wilh. Dahmlos-Kiel für amerikanisches Billard, H. W. Schröter-Bielefeld, Control-Kassenfabrik, Rübensaftfabrik Zörbig, F. Ahlgrens technische Fabrik in Gefle für Tinte, Aug. Pfinders Nachf.-Laupheim für Leimpulver, von der Ropp-Berlin für Rettungs-Apparate, E. H. Rustad-Riga für Fischconserven, C. Mühlinghaus P. Joh. Sohn-Lennep für Ges.-Unterkleider, E. W. Seibt-Dresden, Präge-Anstalt, Friedr. Lux-Ludwigshafen, Wassermesserfabrik, bürgerliches Brauhaus-Budweis, B. Kasprowicz-Gnesen für Liqueure, J. Cederlund Söner-Stockholm für Punsch, Fürst Baadbyggerei-Arendal für Bootbauerei, Brauerei Münchner Kindl-München, J. F. Wegmann-Elbing, Gipsplattenfabrik, Alwin Mucke-Dresden für Feinbäckerei, Kitzing u. Helbig-Leipzig, Pasteurisation von Bier, Baurmeister-Altona für Walzenstuhl mit Porzellanwalzen, R. Grosse-Danzig für Photographien, Dr. Paul Nickel-Danzig für Molkereiproducte; die **silberne Medaille** den Herren: Max Oscar Köhler-Altenburg für Liqueure, Karl Frick-Königsberg für Patentsopha, H. Fabricius für weimarische Hufschmiere, Maurer-Erfurt für Badewannen, Zimmer u. Jaekel-Danzig, Korkfabrik, Thürschließer Zephir (Vertreter E. Schichtmeyer-Danzig); die **bronzene Medaille** den Herren: Böhmer u. Lehmann, für Eckgarderobenschrank, F. Marschner-Dresden, Zuckerwaarenfabrik, Philipp Rahn-Metz für Zwieback, F. Messer-Mainz für Liqueur, Nötzel, Arbeiter in Danzig, für Knochenarbeit.

* * *

* **Sonntags-Verkehr.** Der Verkehr nach den beliebten Danziger Ausflugsstätten hat gestern dadurch, daß hier am Vormittage ein Gewitter und Regenböen niedergingen (während man z. B. in Oliva und Zoppot nur vorüberziehende Wolken bemerkte) keine Einbuße erlitten, namentlich am Nachmittag pilgerten wieder viele Tausende in das Freie. Es herrschte daher bei den Zügen nach Zoppot und Neufahrwasser ein bedeutender Andrang, denn es wurden **13 636** Rückfahrkarten verkauft. In Danzig Hohethor wurden 8517, in Langfuhr 1542, in Oliva 1059, in Zoppot 1070, in Neuschottland 384, in Brösen 367 und in Neufahrwasser 717 Billete gelöst. Der Besuch von Zoppot hat sich gegen die Vorsonntage ganz bedeutend gehoben. Nach der statistischen Aufstellung haben ca. 7000 Personen Zoppot besucht. Auch

der Dampferverkehr nach Neufahrwasser und Heubude war gestern sehr stark.

* * *

* **Brieftauben-Wettflug.** Der ornithologische Verein veranstaltete gestern mit einer größeren Anzahl älterer und diesjähriger Brieftauben (vier große Transportkörbe voll) nach vorangegangener Trainirung einen Wettflug mit 86 Kilometer Flugbahn. Die diesjährigen Tauben, deren Leistung erprobt werden sollte, wurden um 7 Uhr Morgens in Warlubien bei klarem Wetter und schwachem Nordwestwinde aufgelassen. Sie nahmen nach kurzer Schwenkung sogleich die Richtung nach Danzig zu, wo die ersten (rothbunten, von Herrn Korsch, Milchkannengasse) schon um 8 Uhr 30 Min. anlangten. Eine zweite Partie, Herrn Rentier Studti zu Oliva gehörig, kam um 8 Uhr 44 Min. an. Die von Herrn Olschewski kamen um 8 Uhr 48 Min., die von Herrn Giesbrecht um 10 Uhr 36 Min., die übrigen später an. Die besten Tauben hatten sonach in einer Stunde fast 60 Kilometer zurückgelegt; eine respectable Leistung von Orientirungs-Vermögen, Kraft und Ausdauer für einen als Hausthier gezogenen Vogel von höchstens 5 Monaten Alter. Die älteren nach Warlubien mitgenommenen Tauben wurden eine halbe Stunde später aufgelassen. Sie werden, wie wir hören, für einen Ende Juli mit doppeltgroßer Flugbahn zu veranstaltenden Wettflug weiter trainirt

* * *

* **Verbandstag kaufmännischer Vereine.** Die Jahresversammlung des nordostdeutschen Verbandes kaufmännischer Vereine wurde gestern Vormittag unter dem Vorsitz des Herrn Haak-Danzig in Marienburg abgehalten. Ueber den Verlauf desselben und die Verhandlungen berichtet uns unser Special-Berichterstatter:

Der Saal, in welchem später auch das Festessen stattfand, war sehr geschmackvoll durch Pflanzendecorationen ausgeschmückt, welche sich um das neue, vortrefflich gearbeitete Banner des kaufmännischen Vereins von Marienburg gruppirten. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen, stattete Bericht darüber ab, in welcher Weise der Vorstand die Beschlüsse der letzten Jahresversammlung in Graudenz ausgeführt habe, und theilte dann mit, daß der kaufmännische Verein von Berent dem Verbande beigetreten sei. Es wurde nun festgestellt, daß Delegirte von den Vereinen aus Posen, Graudenz, Briesen, Marienwerder, Riesenburg, Berent, Bromberg, Danzig (Detaillisten-Verein und kaufmännischer Verein von 1870), Marienburg und Dirschau anwesend waren. Hr. Schmidt-Danzig berichtete über die **Stellenvermittelung** des Vereins, welche leider wiederum keine Fortschritte aufzuweisen habe. Von 91 Bewerbern sind 22 untergebracht worden. Dieses Resultat sei immer noch besser als die Resultate, welche andere Vereinigungen erzielt hätten. Die Stellenvermittelung sei noch immer das Stiefkind des Verbandes; die Stellensucher meldeten sich vielfach zu spät und legten nicht einmal eine Abschrift ihrer Papiere bei. Die Stellenvermittelung müsse von den Vereinen viel mehr beachtet und gepflegt werden, dann werde sie auch Fortschritte machen. In Danzig sei eine Centralstelle eingerichtet worden, aber nur von Posen seien Meldungen über offene Stellen eingegangen. Es entspann sich eine längere Debatte, in der alle Redner darin übereinstimmten, daß die Stellenvermittelung von der größten Bedeutung und ein Mittel sei, dem Ueberhandnehmen des Proletariats im Kaufmannsstande vorzubeugen. Es wurde schließlich eine Resolution des Hrn. Schmidt einstimmig angenommen, in welcher die Vereine aufgefordert werden, der Stellenvermittelung eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Es folgte die Berathung über den **gleichmäßigen Ladenschluß um 8 Uhr,** welche durch ein Referat des Vorsitzenden eingeleitet wurde. Die Beschlüsse der verschiedenen Vereine seien dahin gegangen, daß der Ladenschluß um 8 Uhr für alle Geschäfte zu empfehlen sei, in welchen nicht Lebensmittel feilgehalten würden. Für derartige Geschäfte sei der Ladenschluß um 9 Uhr zu empfehlen. Jetzt liege der bekannte Vorschlag der Reichscommission für Arbeiterstatistik vor und es gelte, diesem gegenüber Stellung zu nehmen. Mißstände seien gewiß vorhanden, aber es frage sich, ob der schablonenmäßige Ladenschluß um 8 Uhr nicht noch mehr Schaden anrichten werde. Der große deutsche Verband habe sich dahin ausgesprochen, daß der Ladenschluß um 8 Uhr eingeführt werden solle, mit Ausnahme der Sonnabende, wo bis um 10 Uhr offen gehalten werden könne. Die Vertreter der Vereine von Briesen, Posen, des Detaillisten-Vereins in Danzig und des Vereins Marienwerder sprachen sich entschieden gegen den Vorschlag der Reichscommission aus den genügend bekannten Gründen aus, während Herr Schmidt-Danzig den Standpunkt des großen Verbandes vertrat, daß im allgemeinen die Geschäfte um 8 Uhr schließen sollen, daß dagegen die Geschäfte mit Nahrungsmitteln erst um 9 Uhr Schluß machen dürfen und daß schließlich Ausnahmen an den Vorabenden von Sonn- und Feiertagen gemacht werden. In demselben Sinne äußerten sich auch die Vertreter der Vereine von Marienburg und Bromberg. In seinem Schlußwort wies dann Herr Haak darauf hin, daß das Gesetz nicht allein zum Schutz der Angestellten, sondern vor allem auch der kleinen Ladenbesitzer geplant sei. Auch sei nicht zu befürchten, daß durch den früheren Ladenschluß Entlassungen vorkommen würden. Im Wege der freien Vereinbarung sei im Kaufmannsstande nichts zu erreichen, deshalb sei bedauerlicher Weise ein Zwang nicht zu vermeiden. Der Antrag des Herrn Schmidt wurde dann mit allen gegen 4 Stimmen angenommen.

Ueber die Errichtung **kaufmännischer Schiedsgerichte** berichtet Herr Schmidt-Danzig. In Streitigkeiten zwischen Angestellten und Prinzipalen seien heute die ersteren sehr ungünstig gestellt, da sie zur Vertretung ihrer Ansprüche meist einen Anwalt annehmen müßten, welcher Vorschuß verlange, der aber in den meisten Fällen nicht geleistet werden könne. Eine Unterstellung unter die Gewerbegerichte wünschen die Kaufleute nicht, sie verlangten kaufmännische Schiedsgerichte mit je einem Prinzipal und einem Gehilfen als Beisitzer und einem rechtsgelehrten Richter als Vorsitzenden. Es wurde einstimmig die Errichtung von kaufmännischen Schiedsgerichten in der von dem Referenten vorgeschlagenen Weise für wünschenswerth erklärt.

Von dem Verein Briesen war ein Antrag eingegangen, an den Handelsminister und Reichstag eine Petition zu richten, daß der **Contractbruch von Handlungsgehilfen** unter Strafe gestellt werden soll. Herr Bernstein-Briesen begründete den Antrag damit, daß heute der Chef belangt werden könne, während der Chef gegen einen Gehilfen, welcher ihm gegenüber contractbrüchig geworden sei, nichts machen könne, der Weg des Civilprozesses gegen den Gehilfen helfe nichts, denn einmal sei es meist nicht möglich, einen Schadenersatz zu formuliren, dann aber werde die Klage keinen Erfolg haben, da die Verklagten sehr oft mittellos seien. Nach längerer Debatte wurde der Antrag mit großer Majorität abgelehnt.

Von dem Verein Graudenz waren folgende Anträge eingereicht worden: a. an den Minister Thielen das Gesuch zu richten, eine Aenderung in der **Abrundung** des zur Berechnung kommenden **Gewichtes für Stückgüter** herbeiführen zu wollen, b. an den Staatssecretär v. Stephan das Gesuch zu richten, die **Geschäftsstunden der Post** an Sonn- und Feiertagen mit **den Geschäftsstunden des Gewerbebetriebes** zusammen zu legen. Der Referent, Herr Ronnenberg-Graudenz, hob hervor, daß es nicht gerecht sei, als Minimalgewicht 20 Kilogr. anzunehmen, es würde sich ein Satz von 10 Kilogr. empfehlen. Auch sei die Abrundung nach oben auf volle 10 Kilogr. zu hoch bemessen. Er empfehle bei der Abrundung so zu verfahren, daß diejenigen Gewichtsmengen, welche die vollen Zehner überschreiten, bis zu 5 Kilogr. nicht, und über 5 Kilogr. für voll zu rechnen sind. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen, ebenso der zweite Antrag.

Herr Nagel-Danzig berichtete hierauf über das **Fortbildungsschulwesen** und erläuterte die bekannten Danziger Verhältnisse. In Danzig habe man sich dahin ausgesprochen, daß es genüge, wenn der Lehrling bis zum vollendeten 17. Lebensjahre die Schule besucht. Es wurden in der Debatte von verschiedenen Rednern Mittheilungen gemacht, wie in den einzelnen Städten der kaufmännische Fortbildungsschulunterricht gehandhabt wird. Schließlich war die Versammlung der Ansicht, daß diese Angelegenheit sich nicht dazu eigne, vom Verbande behandelt zu werden, es müsse jeder Verein für sich vorgehen.

Der Verein Dirschau beantragt, der Verband solle mit einem Rechtsanwalt einen Vertrag abschließen, der Verstöße gegen das **Gesetz über den unlautern Wettbewerb** zur Bestrafung bringen soll. Der Antrag wurde damit begründet, daß mehrere rheinische Städte in derselben Weise vorgegangen seien. In der Debatte wurde darauf hingewiesen, daß in den rheinischen und westfälischen Städten eine von den Vereinen gebildete Commission die Verstöße feststellt und dann einem Rechtsanwalt zur weiteren Veranlassung übergiebt. Die Versammlung war der Ansicht, die Sache sei noch nicht genügend geklärt und beauftragte den Vorstand, dieselbe auf die Tagesordnung des nächsten Verbandstages zu setzen.

In den Statuten ist die Gründung einer **Krankenkasse** vorgesehen. Der kaufmännische Verein von 1870 hat eine Krankenkasse gegründet, die den Mitgliedern des Verbandes offen steht. Außerdem bestehen noch eine ganze Anzahl von Krankenkassen. Der Vorsitzende empfahl den einzelnen Vereinen, sich im Laufe des Jahres darüber schlüssig zu machen, ob es sich nicht empfehle, zwischen den Kassen ein Kartell zu gründen, oder dieselben in eine einzige Verbandskasse umzuwandeln. Mehrere Vereine, welche noch keine Kassen haben, ersuchten den Vorsitzenden um Uebersendung der Statuten der Danziger Krankenkasse. Die Angelegenheit wird auf die Tagesordnung des nächsten Verbandstages gesetzt werden.

Durch Acclamation wurde dann der bisherige Vorsitzende Herr Haak wiedergewählt und beschlossen, den nächsten Verbandstag in **Thorn** abzuhalten. Falls der Verein in Thorn, welcher z. Z. dem Verbande nicht angehört, die Tagung ablehnt, soll der Verbandstag in **Briesen** abgehalten werden. — Schließlich wurde beschlossen, die Verbandstage künftig im Juni abzuhalten.

Es war nunmehr die Zeit des gemeinschaftlichen Mittagessens gekommen, bei welchem die Kapelle der Riesenburger Kürassiere die Tischmusik ausführte. Den ersten Toast brachte Herr Haak-Danzig auf den Kaiser aus, den er als den Förderer und Schützer des Friedens feierte, dann trank Herr Krause-Marienburg auf das Wohl der auswärtigen Gäste. Es wurde dann ein von Herrn J. Cohn-Marienburg verfaßtes Lied gesungen, in welchem die Leiden und Freuden des Handelsstandes humoristisch geschildert wurden, worauf der Dichter ein Hoch auf den Verband ausbrachte. Herr Herrmann-Marienwerder brachte ein Hoch der Gäste dem kaufmännischen Verein in Marienburg dar, Herr Kirsten-Posen toastete auf die Frauen und Herr Schmidt-Danzig gedachte derjenigen Collegen, welche durch äußere Verhältnisse am Erscheinen verhindert seien, aber doch treu zu dem Verbande und seinen Bestrebungen hielten. Inzwischen hatte der Zug von Danzig eine stattliche Anzahl von Danziger Vereinsgenossen und Damen nach Marienburg gebracht, und es wurde nunmehr zunächst eine Besichtigung des Hochmeisterschlosses unternommen, worauf sich die Verbandsgenossen mit ihren Damen nach dem Gesellschaftshause zurückbegaben, wo sie bei Concertmusik den Rest des Nachmittags verbrachten.

* * *

* **Die billigen Staffeltarife für den Transport von Schweinen** nach Oberschlesien sind nunmehr, wie Berliner Blätter melden, auch auf die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Pommern ausgedehnt worden.

* * *

* **Belohnung.** Auf dem hiesigen Rangirbahnhofe sind in letzter Zeit wiederholt Diebstähle an Frachtgut vorgekommen. Die hiesige königl. Eisenbahndirection hat jetzt auf die Ermittelung der Diebe eine Belohnung von 150 Mk. ausgesetzt.

* * *

* **Schulbau in Schidlitz.** Der Neubau der Schule in Schidlitz geht seiner Vollendung entgegen. Gestern wurden die letzten Balken für die oberste Etage des stattlichen Schulgebäudes angefahren. Bedeutend vergrößert wird auch das dem neuen Schulgebäude gegenüber belegene Gebäude, welches Wohnungen für die Lehrkräfte sowie für den Pfarrer von Schidlitz enthält.

* * *

* **Typhusverdächtig.** In den Hause Altweinberg Nr. 841 in Schidlitz ist ein typhusverdächtiger Krankheitsfall vorgekommen. Das erkrankte Mädchen wurde nach dem Lazareth an dem Olivaerthor gebracht.

* * *

* **Bildungsverein.** Am Sonntag, den 12. Juli, unternimmt der Bildungsverein einen größeren Ausflug, an den sich ein im Kleinhammer-Park veranstaltetes Fest schließen wird.

* * *

* **Die Lohnfrage im Tischlergewerbe** bildete am Sonnabend den Gegenstand der Besprechung unter nichtsocialistischen Handwerkern in der Monatsversammlung des Orts-Gewerkvereins der Tischler. Der Vorsitzende, Herr Lungfiel, berichtete über den Streik der Tischler in Elbing, der zum Theil beendigt sei, da eine Anzahl von Meistern die Forderungen der Tischler bewilligt hätte. Der Redner constatirte, daß auch in Danzig niedrige Löhne gezahlt würden, erklärte sich jedoch mit der von socialdemokratischer Seite betriebenen Agitation nicht einverstanden. Die Arbeiter rieben sich im Kampfe gegen einander auf, ohne etwas zu erreichen. Der Redner ging dann darauf ein, was die Gewerkvereine bei einem Wochenbeitrag von 10 Pf. leisten: Reiseunterstützung im Betrage von $2\frac{1}{2}$ Pf. für den Kilometer, bei Arbeitslosigkeit 6 Mark die Woche, welche Summe sich bei Aussperrung und Maßregelung auf 9 bis 12 Mark erhöht. Auch gewähren die Gewerkvereine ihren Mitgliedern Uebersiedelungskosten und freien Rechtschutz. Es entspann sich eine sehr rege Discussion, an der sich auch Nichtmitglieder betheiligten. Es wurde demnächst beschlossen, zehn streikenden der Organisation angehörigen Elbinger Tischlern Unterstützungen zu gewähren.

* * *

* **Wohlthätigkeits-Concert.** Zum Besten des Kirchenbaufonds in Langfuhr wird am 7. Juli im Kleinhammer-Park ein großes Wohlthätigkeits-Concert stattfinden, das die Kapelle des Leibhusaren-Regiments in Uniform ausführen wird. Auch der Gesangverein „Libertas" wird sich unter Leitung des Herrn Musiklehrers Goll mit vokalen Gaben betheiligen.

* * *

* **Kriegerverein „Borussia".** Der Kriegerverein „Borussia" machte gestern unter Betheiligung von etwa 300 Personen auf dem festlich geschmückten Habermann'schen Dampfer „Merkur" eine Ausfahrt nach Plehnendorf nach dem Schilling'schen Lokale. Dank der Fürsorge des Vergnügungsvorstehers Herrn Jänicke war für Vergnügen der Theilnehmer reichlich gesorgt. Die Damen erhielten bei einer Verloosung recht niedliche Geschenke, die Herren vergnügten sich beim Prämienschießen und sämmtlichen Kindern wurden Spielsachen und andere Ueberraschungen zu Theil. Mit Tanz und einem von einem Oberfeuerwerker ausgeführten Feuerwerk nahm das Fest sein Ende.

* **Vom Verbot der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe ausgenommen** sind durch Beschluß des Bundesrathes Molkereien mit Ausnahme der Betriebe zur Herstellung fetter Hartkäse. Bei täglich einmaliger Milchlieferung der Betrieb während fünf Stunden bis 12 Uhr Mittags, bei täglich zweimaliger Milchlieferung der Betrieb während fünf Stunden bis 12 Uhr Mittags und während einer Nachmittagsstunde. Den Arbeitern ist mindestens an jedem dritten Sonntage die zum Besuche des Gottesdienstes erforderliche Zeit freizugeben.

* * *

⊙ **Baltischer Touren-Club Danzig.** Nachdem die Herren Frömming und Sohr kürzlich in Konitz und in Graudenz mit großer Ueberlegenheit bei sämmtlichen Rennen, wo sie sich betheiligten, ersterer die ersten, Herr Sohr die zweiten Preise errungen hatten, gelang es am Sonntag in Thorn dem Herrn Sohr, bei dem Hauptrennen und bei dem Vorgaberennen des Nachbargaues Posen beide erste Preise zu erringen. (Siehe auch Bericht aus Thorn. D. Red.). Herr Frömming, der sich in nächster Zeit an größeren Tagesconcurrenzen zu betheiligen beabsichtigt, hatte sich zu diesen Rennen nicht gemeldet.

* * *

* **Jubiläumsfest.** Am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr dampfte ein festlich geschmückter Dampfer mit der Familie Berger und dem ganzen Geschäftspersonal der Firma (Buchhalter, Arbeiter und deren Familien, im ganzen etwa 95 Personen) unter Musik vom Grünen Thor zu der Festlichkeit ab, welche diese Firma aus Anlaß ihres 50jährigen Bestehens für ihre Mitarbeiter veranstaltet hatte. Die Fahrt ging bis hinter Plehnendorf, dann zurück nach dem Specht'schen Lokale in Heubude. Nachdem dort der Kaffee eingenommen, wurden im Walde unter Anleitung von Kindergärtnerinnen für die Kleinen Spiele arrangirt, es folgte eine Verloosung von Spielsachen, Vertheilung von Geschenken an jedes Kind, demnächst nahm im Saale Groß und Klein am Tanze Theil, worauf ein Abendessen folgte. Herr Berger sen. sprach den Beamten und Arbeitern tiefbewegt Worte des Dankes dafür aus, daß sie ihm und seinem Sohne in treuer Arbeit ihre Kräfte gewidmet und hob hervor, daß er es als ein Glück schätze, fast immer brave Arbeiter in seiner Fabrik gehabt zu haben. Er brachte schließlich allen Mitarbeitern ein Hoch. Es erwiderten dankenden Herzens der Werkführer und schließlich der älteste der Arbeiter, der bereits 29 Jahre in der Fabrik thätig gewesen. Darauf folgte eine Polonaise, geführt von Kindern mit Lampions in den Händen, und um 11 Uhr wurde die Rückfahrt in der frohesten Stimmung angetreten. Mit herzlichem Danke gegen die Gastgeber trennte sich gegen 12 Uhr die Festgesellschaft.

* * *

* **Die Gerichtssitzungen** fielen heute des katholischen Feiertages (St. Peter und Paul) wegen sämmtlich aus.

* * *

* **Lawn-tennis.** Die Wettspiele des Regierungs-Tennis-Clubs wurden am Sonnabend auf den Spielplätzen des Café Ludwig glänzend zu Ende geführt. Der Schiedsrichter-Ausschuß hatte die Einrichtung getroffen, daß alle Entscheidungsspiele für diesen Tag aufgespart blieben. Die Spielplätze boten ein höchst malerisches Bild dar. Ein Kranz junger Damen in lichten Kleidern, dazu die Herren des Clubs in ihren weißen Anzügen und eine große Anzahl von Angehörigen der Clubmitglieder, sowie von Gästen. Wir bemerkten u. a. Frau Regierungspräsident v. Horn aus Marienwerder, Herrn Generallieutenant v. Hänisch, Herrn Oberst Moritz, sowie Herrn Oberregierungsrath Rahtlev und Herrn Oberst Kaemper mit Gemahlinnen. Aus Marienwerder waren 2, aus Köslin 3 Theilnehmer am Wettspiel erschienen. Trotzdem es die Sonne recht gut meinte, wurde emsig und unaufhörlich wacker gestritten. Fortwährend sah man die Schiedsrichter auf Stühlen, die auf Tische gestellt waren, ihres sehr einfach scheinenden, aber eine große Aufmerksamkeit erfordernden und verantwortlichen Amtes walten. Ist es doch nicht leicht, in jedem Augenblicke zur Entscheidung bereit zu sein, ob ein Ball die Grenzlinie noch berührt hat und damit „gut" ist, oder ob er einige Millimeter weiter niedergefallen und damit verloren ist. Am interessantesten war das Wettspiel zwischen dem besten Spieler des hiesigen Regierungs-Tennis-Clubs und dem Vertreter des Marienwerder Casino-Tennis-Clubs, welches schließlich mit dem Siege des ersteren endete. Wer noch nicht wußte, daß zum Lawn-tennis-Spiel scharfes Auge, gewandter Arm, Geschicklichkeit und Gelenkigkeit unbedingte Voraussetzung sind, konnte es hier lernen. Nach 7 Uhr ließ die Kapelle des Artillerie-Regiments lustige Weisen erschallen und die Preisvertheilung begann. Der erste Preis im Meisterschaftsspiel fiel, wie im vorigen Jahre, auf einen hiesigen Regierungs-Assessor, der zweite wanderte nach Marienwerder, der dritte blieb, ebenso, wie beide Preise des Zigankenberger Cavalierspieles, bei Assessoren der hiesigen Regierung. Die vier Damenpreise gewannen Töchter hiesiger höherer Militärs, der Preis im Junioren-Spiel entfiel auf einen Offizier unseres Husaren-Regiments. Zu dem Abendessen, welches nun folgte, waren auch der Herr Oberpräsident v. Goßler nebst seiner Gemahlin erschienen. Der Herr Oberpräsident toastete auf die Sieger. Nach dem Schlusse des Essens, aus der bekannten guten Küche der Frau Ludwig, hielt ein frohes Tänzchen die Theilnehmer am Feste noch bis gegen Mitternacht zusammen. In frohester Laune traten dann Gäste, Sieger und Besiegte gemeinsam den Heimweg an.

* * *

⌑ **Kleinhammer-Park.** Bei dem gestrigen günstigen Wetter füllte sich Nachmittags der Kleinhammer-Park sehr rasch und die Besucherzahl war daher sehr stark. Bis zum Abend ließ auf dem Platze die Militärkapelle ihre Weisen ertönen.

* * *

* **Diebstahl.** Der Bäcker Franz Andreas G. erschien heute Morgen bei einem Bäcker in der Tischlergasse, um dort ein Klavier zu besichtigen. Als er wieder ging, bemerkte man das Fehlen einer werthvollen goldenen Uhr, welche in der Stube gelegen hatte. Die Uhr wurde in einer Pfandleihe vorgefunden, wo sie ein Mann versetzt hatte, dessen Personenbeschreibung auf G. paßte. G. wurde daher verhaftet, er bestreitet aber den Diebstahl.

* * *

* **Pferdediebe** haben vorgestern dem Fleischer Blank in Bürgerwiesen einen recht empfindlichen Verlust zugefügt. Sie führten ihm von der Weide eine werthvolle Fuchsstute mit weißen Fesseln fort. Trotz aller Nachforschungen ist der Verbleib des Thieres noch nicht entdeckt worden.

* * *

* **Strafkammer.** Ein Drohbriefschreiber hatte sich vorgestern in der Person des Militär-Invaliden Otto Felskow aus Uhlkau vor der Strafkammer zu verantworten. Frau Rittergutsbesitzer v. Frantzius auf Uhlkau erhielt in letzter Zeit des öfteren anonyme Drohbriefe, in denen verschiedene Forderungen aufgestellt wurden. Im April d. J. lief wiederum ein solcher Brief ein, in dem in höchst unorthographischer Schreibweise die Forderung gestellt wurde, binnen 14 Tagen den Inspector Kling zu entlassen, sonst würde der Gutshof und alles Getreide in Brand gesteckt, das Wohnhaus in die Luft gesprengt und der Inspector erwürgt werden. Auch sonst enthielt der Brief grobe Schimpfereien. Der Verdacht, der Verfasser des Machwerks zu sein, lenkte sich auf den Angeklagten, der wenige Tage vorher ein Rencontre mit dem Inspector gehabt hatte, da er sich widerrechtlich Kohlen genommen hatte. Die Tochter des Angeklagten gestand dann auch, als der Gendarm sie in's Verhör nahm, ein, einen vom Vater geschriebenen Brief in den Uhlkauer Postkasten geworfen zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte Felskow zu 1 Monat Gefängniß.

△ **Wegepflasterung.** Der Weg von Emaus nach Pietzkendorf ist augenblicklich wegen Ausführung der Pflasterarbeiten auf der Theilstrecke bis zur Ecke des Dreilindener Weges für den Wagenverkehr gesperrt.

* * *

Polizeibericht für den 28. und 29. Juni. Verhaftet: 23 Personen, darunter 2 Arbeiter wegen Bedrohung, 1 Schlosser wegen Widerstandes, 2 Personen wegen Hausfriedensbruchs, 3 Personen wegen groben Unfugs, 2 Personen wegen Betretens der Festungswerke, 3 Betrunkene, 1 Obdachloser. — Gefunden: 1 Einnahmeattest, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 buntes wollenes Tuch, abzuholen von Schutzmann Herrn Willumeit, Langfuhr, Kleinhammerweg 6. — Verloren: 1 Portemonnaie mit 3,50 Mark und 6 Badebillets, 1 goldene Damenuhr mit Monogramm E. M., 1 goldene Damenremontoiruhr mit goldener Kette, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

-tt- **Praust,** 28. Juni. Gestern wurde der Besitzer Hugo Weigle aus Suckschin begraben, welcher die Verfügung getroffen hatte, daß nach seinem Tode den Gästen, Trägern und dem Hofgesinde der übliche **Leichenschmaus** ausgerichtet werden sollte, wozu er eine bestimmte Summe ausgesetzt hatte. Nachdem besonders das Hofgesinde sich an den Getränken gütlich gethan hatte, geriethen der Knecht Rudolf W. und sein College L. in Streit, welcher soweit ausartete, daß W. das Messer zog und dem L. einen **Stich** unter dem Arme beibrachte, wobei wahrscheinlich die Lunge getroffen wurde. L. ist bereits heute seiner Verletzung erlegen. Der noch jugendliche Messerheld wurde durch den Gendarmen Domke aus Praust in das hiesige Amtsgefängniß gebracht, von wo aus er nach Danzig transportirt werden soll.

Ω **Berent,** 28. Juni. Der **Brand in Alt-Grabau,** über den seiner Zeit berichtet worden ist, ist nach den umständlichen Ermittelungen des Gendarmen Venohr hierselbst von dem 9jährigen Arbeitersohne Bruno Kobiella und dem 5jährigen Arbeitersohne Franz Griebba verursacht. Beide Knaben haben den Stall des Kobiella, aus dem das Feuer zuerst auskam, mit einem Streichholz angezündet.

hh. **Lauenburg,** 29. Juni. Gestern ist das Rittergut **Charbrow** von einer **großen Feuersbrunst** heimgesucht worden. Bis auf das Schloß und die Schmiede brannte die ganze Hoflage, darunter die Brennerei, ab. Etliches Vieh kam in den Flammen um. Besitzer des Gutes ist Herr Reg.-Rath v. Somnitz. Das Feuer entstand im Schafstall. — Unser Stadtwald war heute in großer Feuersgefahr. Eine **Schonung** an den Haidestücken hatte **Feuer** gefaßt. Der schleunigst herbeigeeilten Feuerwehr und den Passanten gelang es, das Feuer bald zu ersticken.

Culm, 27. Juni. Ein **Unfall** endete gestern das Leben des Besitzers Lange in Kokotzko. Derselbe hatte von Ostrometzko Langholz geholt, auf dem Rückwege gingen die Pferde durch, Herr L. wurde vom Wagen geschleudert und von diesem so unglücklich überfahren, daß kurze Zeit darauf der Tod eintrat. (C. Z.)

Culm, 26. Juni. Von einem **harten Schicksalsschlage** wurde am 24. d. M. die Familie des Besitzers S. in Jakrzewo betroffen. Frau S. war schon seit einigen Jahren von Schwermuth befallen, der Gedanke, ihr Dasein wäre ein Unglück für die ihrigen, ließ ihr keine Ruhe. Diesem Leiden machte sie Mittwoch durch Ertränken in der Trinke ein Ende. In den nächsten Tagen sollte Frau S. zur Heilung ihres schweren Leidens eine Badereise antreten. (C. Kr.)

* **Die Nachwahl zum Reichstage in Schwetz** hat, wie es scheint, eine unerwartete Ueberraschung gebracht. Das heute Mittags festgestellte amtliche Wahlresultat, das wir telegraphisch erbeten haben, liegt uns zwar bis zu diesem Augenblick noch nicht vor, es scheint aber festzustehen, daß trotz des Gegenüberstehens von nur zwei Candidaten eine Stichwahl erforderlich ist. So weit bis gestern ermittelt war, sind 9228 giltige Stimmen abgegeben, davon 4598 für den deutschen Candidaten Holtz-Parlin, 4613 für den polnischen Candidaten v. Saß und 17 Stimmen haben sich auf verschiedene Personen zersplittert. Herrn v. Saß fehlen also 2 Stimmen zur absoluten Majorität.

Schwetz, 29. Juni. (Tel.) Das amtliche Wahlresultat ergab: Abgegeben 9227 Stimmen, absolute Mehrheit 4614, v. Saß-Jaworski (Pole) erhielt 4612, Holtz (deutscher Candidat) 4598 Stimmen. Die Stichwahl findet am 9. Juli statt.

* **Konitz,** 28. Juni. Eine Unthat, die in einen Abgrund sittlicher Verkommenheit blicken ließ, ist gestern durch eine **Hinrichtung** hier blutig gesühnt worden. Am 15. November v. Js. wurden die Tagelöhnerwittwe Pauline Föse und deren circa 20jähriger Sohn Emil vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt, weil beide — Emil auf Verlangen und unter dem Einfluß seiner Mutter — den Ehemann der ersteren in der Forst mit Axt und Spaten niedergeschlagen, dann den bewußtlos aber noch lebend am Boden liegenden Mann vergraben und über ihm die Erde festgestampft hatten, worauf die Föse den schon bei Lebzeiten des Mannes begonnenen sträflichen Umgang mit ihrem Sohne fortsetzte. Das gegen Emil Föse, der reumüthig geständig war, ergangene Todesurtheil hatte der Kaiser in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt, bei Pauline Föse aber auf sein Begnadigungsrecht verzichtet. Demgemäß wurde an letzterer gestern Morgen auf dem umschlossenen Hof des hiesigen Gerichtsgefängnisses das Todesurtheil durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg vollstreckt. Die Verurtheilte erschien dabei, geführt von einer Aufseherin und einem Aufseher, begleitet von dem Gefängnißprediger, völlig gefaßt und ruhig; die Frage des Ersten Staatsanwalts, ob sie noch eine Erklärung abzugeben oder sonst etwas anzuführen habe, verneinte sie. Kaum eine Minute darauf lag sie enthauptet im Sarge.

Pillau, 26. Juni. Nach einer vierzehntägigen Irrfahrt ist der Seelootse Mitschulski wieder heimgekehrt. Die holländische Tjalk „Adalbert" war zu Schaden gekommen und trieb vor dem Winde bis auf die Höhe von Schwarzort. Obgleich die Tjalk, da sie 27 600 Ziegeln von Flensburg nach Königsberg geladen hatte und tief zum Wasser lag, viel Wasser über Bord bekam und tief mit dem Bug im Wasser arbeitete, hielt sich das Fahrzeug äußerst brav, es flog wie die Möwe vor dem Wind und machte im Innenraum, weil es ein neues gutes Schiff ist, kein Wasser. Am Mittwoch lag das Schiff in vollständiger Windstille, die bis zum Donnerstag dauerte. Da machte sich der Wind abermals nach SW., und alles Kreuzen half nichts: man kam zwar bis Brüsterort, aber nicht weiter. Endlich am Freitage Nachmittags konnte man ein Reff einstecken und kam dann auch gegen $9\frac{1}{2}$ Uhr in Pillau an. Die Freude über die Wiederkehr des schon verloren geglaubten Seelootsen bei seiner Frau und den besorgten Anverwandten kann man sich denken.

Memel, 26. Juni. Eine furchtbare **Feuersbrunst** hat am vorigen Freitag das benachbarte russische Grenzstädtchen **Chweidan** (in der Nähe von Garsden) betroffen. Die etwa 1200 meist jüdische Einwohner zählende und beinahe ausschließlich aus Holzbauten bestehende Ortschaft ist fast vollständig eingeäschert.

Litterarisches.

Ⓢ **Spamers illustrirte Weltgeschichte** mit besonderer Berücksichtigung der Culturgeschichte unter Mitwirkung von Prof. Dr. G. Diestel, Prof. Dr. F. Rösiger, Prof. Dr. O. E. Schmidt und Dr. K. Sturmhöfel neubearbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt von Prof. Dr. Otto Kämmel. Dritte, völlig neugestaltete Auflage. Mit nahezu 4000 Text-Abbildungen nebst vielen Kunstbeilagen, Karten, Plänen etc. In 10 Bänden. Durch das Erscheinen dieses Bandes, der sich an den im November v. J. erschienenen zweiten Band anschließt, rückt das große Werk, von dem bereits sechs Bände vorliegen, abermals einen mächtigen Schritt vorwärts, der Vollendung entgegen. Inhalt und Ausstattung sind der vorhergehenden würdig. Prof. Kämmel hat diesen Band wieder selbst bearbeitet. In lichtvoller Weise schildert er die bewegten Zeiten der Völkerwanderung und die daraus resultirenden Staatenbildungen, die Zustände des byzantinischen Kaiserreichs und das Emporkommen des Islam, die Entstehung des fränkischen Weltreichs und die Zeit der Vorherrschaft des deutsch-römischen Kaiserthums; überall weiß er neue Gesichtspunkte aufzustellen, neue Ausblicke uns zu eröffnen. Besonders auch auf culturhistorischem und wirthschaftspolitischem Gebiete ist die Darstellung, die Errungenschaften der neueren Forschung in selbstständiger Weise verwerthend, reich an Anregung, überall des wärmsten Interesses sicher. In illustrativer Hinsicht war die Verlagsbuchhandlung bestrebt, wie bisher möglichst vielseitig zu wirken und möglichst neues Material zu bringen. Es war dies bei diesen fernabliegenden Zeiten, aus denen verhältnißmäßig wenig Denkmäler erhalten sind, nicht ganz leicht. Um so mehr ist es anzuerkennen, daß die „Spamer'sche Weltgeschichte" in dieser Hinsicht unübertroffen dasteht.

Vermischtes.

Merkwürdige Hochzeitsgeschenke.

Man schreibt aus London: Zu Ehren der jüngsten Tochter des Prinzen von Wales, der Prinzessin Maud, die sich, wie schon mitgetheilt, demnächst mit dem Prinzen Karl von Dänemark verheirathen wird, bringen die Städte und Stände ihre Huldigungen dar, nachdem die Eltern der Braut mit den Beschenkungen den Anfang gemacht haben. Es folgte die Aristokratie mit ihren Ehrengaben, dann kamen die Städte und Grafschaften an die Reihe. Unter den bereits eingegangenen Geschenken befinden sich allein 48 Bicycles, welche — da die Prinzessin passionirte Radfahrerin ist — in den verschiedensten Constructionen und Ausführungen mit mancherlei Gravirungen und Inschriften für das passendste Hochzeitsgeschenk gehalten wurden. Der Prinzessin wurden auch etliche Dutzend Motorwagen gespendet, die mit Dampf, Petroleum, comprimirter Luft oder Elektricität getrieben werden. Wenn die Ausstellung der Hochzeitsgeschenke in England noch Mode ist, wird diese Ausstellung jedenfalls eine der mannigfaltigsten sein.

Fiscus und Fahrrad.

Das Radfahren hat wohl in keinem Lande einen größeren Aufschwung als in Frankreich genommen. Besonders ist der Fiscus über diese Thatsache erfreut, da sie ihm eine kleine Genugthuung für die zahlreichen Enttäuschungen bereitet, denen er sich sonst hier ausgesetzt sieht. Obgleich er nämlich auch in dieser Hinsicht das bekannte optimistische Vergrößerungsglas bei Berechnung der Voranschläge zu Hilfe genommen und die Velocipedsteuer-Ergebnisse für 1896 auf 2 800 000 Francs gegen 2 400 000 Frcs. des Vorjahres berechnet hatte, ist ihm seitens der Steuerbeamten die Kunde zugegangen, daß die Voranschläge mindestens um 420 000 Frcs. überschritten werden würden. Die Zahl der Zweiräder, für die eine Steuer von 10 Frcs. pro Stück zu entrichten ist, betrug nämlich schon in den ersten Monaten des laufenden Jahres nahe an 320 000 und wird sich bis Ende desselben selbst bei bedeutend verringerter Zunahme, als der bisher festgestellten, noch um 3000 bis 4000 vermehren.

Kleine Mittheilungen.

* **Preußische Offiziere auf einer Fußtour um die Welt.** Die „Newyorker Staats-Ztg." schreibt: Drei jugendlich stramme Gestalten, welchen man den preußischen Offizier in Civil auf zehn Schritte ansah, fanden sich in City Hall ein, stellten sich dem Mayor als Alexander v. Kawczynski, Otto v. Sack-Mitzlaff und F. Ferdinand v. Levetzow vor und baten, nachdem sie vorausgeschickt, daß sie auf Grund einer Wette eine Fußreise um die Welt zu machen gedächten, ihnen die Bescheinigung zu geben, daß sie an dem und dem Tage in Newyork waren. Das Trio, dessen Wunsch erfüllt ward, geht zunächst über Albany nach San Francisco.

* **Pistolenduell.** Nach dem „Fränk. Cour." hat im Walde bei Cadelzburg in Baiern abermals ein Pistolenduell stattgefunden. Gegner waren ein Journalist aus Nürnberg und ein Würzburger Student. Letzterem wurde beim zweiten Kugelwechsel die linke Schulter zerschmettert. Das Motiv soll ein schon vor einigen Wochen vorgekommenes unliebsames Rencontre in der baierischen Landesausstellung zu Nürnberg gewesen sein.

* **Frau Anna Friedmann** theilt dem „B. Localanz." mit Bezug auf die von anderer Seite erfolgte Meldung, es sei auf Grund des § 218 St.-G.-B. ein Verfahren gegen sie eingeleitet, mit, daß diese Anzeige auf einen Racheact entlassener Dienstboten zurückzuführen sei. Dieselben, ein Mädchen und eine Aufwärterin, seien untreu gewesen. Eine derselben habe beim Weggange die Drohung ausgestoßen, sie würde es Frau Dr. Friedmann besorgen. Auf erfolgte Anzeige hin habe Herr Criminalcommissar Damm die Sache untersucht und die Grundlosigkeit der Anklage festgestellt. Frau Dr. Friedmann will gegen die beiden Dienstboten gerichtlich vorgehen.

* **Goldene Hochzeit auf dem Wetterhorn.** Man meldet aus Interlaken vom 23. d.: Der älteste Bergführer von Grindlwald, Alme, bestieg gestern mit seiner greisen Frau das Wetterhorn, um auf dem 3703 Meter hohen Gipfel heute seine goldene Hochzeit feierlich zu begehen. In Begleitung des Jubelpaares befanden sich dessen beide Söhne, ebenfalls bewährte Bergführer.

* **Miß Gertrude Vanderbilt,** eine Tochter des Newyorker Millionärs, hat sich mit Henry P. Whitney verlobt. Das Vermögen der jungen Dame wird auf 100 Mill. Mk. geschätzt. Sie ist eben zwanzig Jahre alt geworden. Erst im letzten Jahre führte sie ihr Vater in die Gesellschaft ein. Der Bräutigam ist ein Sohn des früheren Marinesecretärs Whitney.

* **Tinte getrunken und sich dann aus dem Fenster gestürzt** hat Freitag in Berlin die Tänzerin Valerie **Zaremska,** die aus Schönsee im Kreise Briesen stammt. Sie wohnte im 4. Stock eines Hinterhauses und übte ihre Kunst im „Eldorado", früheren Skala-Theater in Berlin aus. Vor längerer Zeit war sie ein Verhältniß eingegangen mit dem Kellner Aloys St. Der Kellner wollte aber von dem Mädchen nichts mehr wissen. Um sich zu tödten, trank sie Freitag das ganze Tintenfaß aus. Als das nicht die beabsichtigte Wirkung hatte, stürzte sie sich zum Fenster hinaus. Mit sehr schweren Verletzungen wurde sie nach dem Krankenhause gebracht.

Kottbus, 29. Juni. (Tel.) Gestern hat hier ein **Pistolenduell** zwischen zwei jungen Infanterie-Offizieren vom 52. Infanterie-Regiment stattgefunden. Der eine Duellant wurde durch einen Schuß in den Mund **schwer verwundet.** Der Grund soll ein heftiger Wortwechsel in einem Restaurant sein, der in Beleidigungen und Thätlichkeiten ausartete.

Dresden, 29. Juni. (Tel.) Gestern sind zwei Töchter des Lageristen Fischer von 15 resp. 12 Jahren von einem Felsvorsprung des Lichtenstein (Sächsische Schweiz) etwa 120 Meter **in die Tiefe gestürzt.**

Pest, 27. Juni. In Mehaditta griffen die **Einwohner** anläßlich der Vermessung der Gemeindewiesen die **Ingenieure** an. Herbeigerufene **Gendarmerie** wurde gezwungen, **zu feuern;** eine größere Anzahl Bauern wurde getödtet und schwer verwundet.

Wilkesbarre (Pennsylvanien), 29. Juni. (Tel.) In Folge Einsturzes des Daches in der Kohlengrube bei Pittston wurden etwa **100 Arbeiter verschüttet.** Man befürchtet, daß alle umgekommen sind.

Standesamt vom 29. Juni.

Geburten: Landwirth Johann Klofta, S. — Malergehilfe Paul Hellwich, S. — Arb. Otto Ziesmer, T. — Magistrats-Bureau-Diätar Paul Wichert, T. — Arb. Georg Geifert, S. — Techniker Georg Kreitz, S. — Schuhmachermeister Friedrich Preuß, S. — Bäckergef. Friedrich Neumann, S. — Conditor Maximilian Fiiegner, T. — Arbeiter Julius Gemerau, T. — Arb. Julius Lewanski, S. — Arb. August Koperschmidt, S. — Schmiedegef. Wilhelm Fuhr, T. — Schneidergeselle Hermann Schröter, S. — Schneidergef. Paul Mehrke, T. — Schmiedegef. Gustav Weigle, T. — Königlicher Divisionspfarrer Lothar Zechlin, S. — Zimmergeselle Hermann Lademann, T. — Bierfahrer August Klotzki, T. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Arbeiter Carl Julius Dobrik und Marie Ring, beide zu Tillitz, Kreis Strasburg Wstpr. — Regimentsschneidermeister Wilhelm Paul Gustav Jung hier und Eva Sommerfeld zu Schwedenhöhe. — Tischlergeselle August Heidemann und Ernestine Bluck, beide hier. — Landwirth Friedrich Meißner und Johanna Meier, beide hier. — Anstreicher Johannes Schlya und Martha Kalikowski, beide hier. — Schmiedegeselle August Cicior und Karoline Rook, beide hier.

Heirathen: Königl. Gymnasialoberlehrer Dr. phil. Franz Anton Karl Thunert-Löbau und Clara Margaretha Schaffenberg hier. — Bahnmeisteraspirant Paul Queitsch und Clara Ciechanowski. — Militäranwärter Max Klaußner und Elisabeth Slupikowski. — Güterexpeditionsbote Theodor Wigandt und Anna Heyer.

Todesfälle: Arb. Albert Griese, 31 J. — Arbeiter Julius Kraft, 36 J. — Arbeiter Albert Georg Stasch, 30 J. — Wwe. Mathilde Wolschon, geb. Jacolowski, 74 J. — Hospitalit Karl Friedrich Boecker, 68 J. — Arbeiter Johann Heinrich Warmbrodt, 60 J. — Hausdiener Karl Leopold Rentel, 38 J. — S. d. Arbeiters Georg Seifert, 4 St. — Wittwe Emma Gorschalcky, geb. Graehl, 61 J. — Rentier Friedrich Wilhelm Monglowski, 83 J. — S. d. Schlossergesellen Georg Eirich, 1 M. — T. d. Arb. Johann Rudnitzki, 7 M. — T. d. Lehrers Georg Heidemann, 15 T. — Maurer Hermann Brischke, 50 J. — Arbeiterin Amalie Friederike Drose, 79 J. — Rentier Johann Pega, 53 J. — T. d. Schuhmachergef. Paul Nikälski, 5 W. — S. d. Arb. August Brandt, 11 J. — S. d. Hauptlehrers Albert Czelinski, 9 M. — Arbeiter Franz Plenikowski, 46 J. — T. d. Arb. August Zielitzki, 6 M.

Danziger Börse vom 29. Juni.

Weizen loco flau, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	117—149 M Br.	90—105 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	116—148 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	112—146 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	110—144 M Br.	
roth	740—820 Gr.	104—144 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	96—140 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 105 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 142 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Juni zum freien Verkehr 143 M Br., per Juni-Juli zum freien Verkehr 141 M Br., transf. 105 M Br., per Septbr.-Oktbr. zum freien Verkehr 133 M bez., transit 100 M bez., per Oktbr.-Novbr. zum freien Verkehr 134 M Br., 133 1/2 M Gd., transit 100 1/ M Br., 100 M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. feinkörnig per 714 Gr. transit 68 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 104 M, unterp. 72 M, transit 70 M.

Auf Lieferung per Juni-Juli inländ. 103 M bez., per Juli-August unterpolnisch 70 M Gd., per Septbr.-Oktbr. inländ. 104 1/2 M bez., unterpoln. 70 1/2 M bez., per Okt.-Nov. inländ. 105 M bez., unterpolnisch 71 M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 656 Gr. 75 M bez., Futter- 71 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ 108 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 2,80—3,20 M bez., Roggen- 3,40—3,75 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. Juni. Wind: NO.

Angekommen: Karl, Anderson, Stettin, Chamottsteine. — Activ, Buß, Hammeren, Steine. — Adele (SD.), Krützfeldt, Kiel, Güter.

Gesegelt: Lina Louise, Ewegen, Stettin, Holz. — Morsö (SD.), Lind, Hamburg (via Kopenhagen), Güter. — Mlawka (SD.), Belitz, London, Zucker. — Adlershorst (SD.), Andreis, Stettin, Güter. — Athalie (SD.), Walberg, Montreal, Zucker. — Silvia (SD.), Lindner, Flensburg, Güter. — Leander (SD.), Suhl, Leer (via Königsberg), Güter.

28. Juni. Wind: W.

Angekommen: Ernst, Haye, Hamburg, Güter. — Hilda, Roos, Stettin, Chamottsteine.

Gesegelt: Mietzing (SD.), Papist, Antwerpen, Güter und Holz. — Skandinavien (SD.), Ludvigsson, Bordeaux, Güter und Holz. — Hillechina, B. Hein, Stettin, Holz. — Samuel, A. Hein, Stettin, Holz.

29. Juni. Wind: S.

Angekommen: Libau (SD.), Kaas, Hamburg (via Kopenhagen), Güter. — Pax (SD.), Detker, Köln via Rotterdam), Güter. — Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter.

Gesegelt: Amaranth, Kyhn, Limerick, Holz. — Emma, Baake, Memel, Ballast, Kapdusvan, Nilsson, Kjerteminde, Mehl. — Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Sander** in Danzig
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig

Bekanntmachung.

Von den durch die Zuckerfabrik Melno ausgegebenen Partialobligationen, von denen eine jede mit 550 M eingelöst wird und welche den Eigenthümern vor 6 Monaten gekündigt worden sind, ist nur die mit der Nr. 339 versehene Partialobligation bis jetzt der Direction der Zuckerfabrik Melno zur Zahlung nicht vorgelegt worden.

Im Auftrage der Zuckerfabrik Melno fordere ich den Eigenthümer der Partialobligation Nr. 339 der Zuckerfabrik Melno hiermit auf, die Partialobligation in meinem Bureau, Hundegasse 94, gegen Zahlung von 550 M einzuliefern.

Die Verzinsung hat bereits aufgehört. (11882

Danzig, im Juni 1896.

Der Rechtsanwalt
Dr. Silberstein.

Wiesenbauschule zu Königsberg i. Pr.

Am 21. Oktober d. J. wird im Anschluß an die Königliche Baugewerkschule eine Fachschule zur Ausbildung von **Kultur- und Tiefbautechnikern** mittleren Grades, sowie von Hilfskräften für **die Landesmelioration** eröffnet. Anmeldungen bis spätestens 31. Juli d. J. zu richten an **die Direction,** von der auch Auskunft und Lehrpläne zu erhalten sind. **Der Director. v. Czihak.**

Leipziger Michaelismesse.

Die diesjährige hiesige **Michaelismesse** beginnt **für Gross- und Kleinhandel**

Sonntag, den 30. August,

und endet

Sonntag, den 20. September.

Die **Ledermesse** wird jedoch erst **Montag, den 14. September,** eröffnet und die **Messbörse für die Lederindustrie Dienstag, den 15. September,** Nachmittags 2—4 Uhr, im Saale der Neuen Börse abgehalten werden.

Leipzig, den 20. Juni 1896.

Der Rath der Stadt Leipzig.

I a. 3106. **Dr. Georgi.** (11981

Lotterie.

Bei der Expedition der **„Danziger Zeitung"** sind folgende Loose käuflich:
Berliner Pferde-Lotterie. Ziehung am 7. u. 8. Juli 1896. Loos 1 Mk.
Graudenzer Ausstellungs-Lotterie. Ziehung am 6. August 1896. — Loos zu 1 Mark.
Landwirthschaftliche Ausstellungs-Lotterie Elbing. Ziehung am 7. August 1896. Loos zu 2 Mk.
Zoppoter Kirchenbau-Lotterie. Ziehung am 12. August 1896. Loos 1 Mk.
Berliner Ausstellungs-Lotterie. Ziehung August-September 1896. Loos zu 1 Mark.
Rothe Kreuz-Lotterie. Ziehung am 7/12. Dezember. Loos zu 3,30 Mk.
Expedition der „Danziger Zeitung."